

Er erscheint wöchentlich sechs Mal. Schriftleitung (Telefon Interurb. Nr. 2570). Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024) Maribor, Jurčičeva ul. 4. Manuskripte werden nicht retourniert. — Anfragen Rückporto beilegen.



Inseraten- u. Abonnementsannahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das Ausland monatlich 35 Din. Einzelnummer 150 und 2 Din

Mariborer Zeitung

Allgemeine Mobilmachung in Abessinien

Der italienische Generalkonsul Graf Fanzoni von Abessinien überfallen und tödlich verletzt — Der Krieg unvermeidlich — Kronrat in Addis Abeba

Der Prozeß gegen die Marceller Königsmörder am 2. Oktober

Paris, 22. August.
Der Prozeß gegen die im Marceller Mord mitverwickelten Komplizen P o l p i s i l, R a j i c und R e a l j i c findet am 2. Oktober vor dem Schwurgericht in Boulogne-sur-Mer statt.

Revolution in Ecuador
Ein Militärputsch. — Der Staatspräsident verhaftet.

Guayaquil, 21. August.
Der Kriegsminister hat im Einvernehmen mit dem Staatspräsidenten die Militärdiktatur ausgerufen, den Kongreß aufgelöst und alle oppositionellen Abgeordneten und Senatoren hinter Schloß und Riegel gesetzt. Spätabends verbreitete sich das Gerücht, daß die Opposition zu einem Gegenstich ausgeholt habe. Der Kriegsminister und der Staatspräsident sind angeblich verhaftet worden. Im ganzen Staate herrscht ungeheure Erregung.

Bischofskonferenz in Fulda.

Berlin, 22. August.
Der deutsche Episkopat ist in Fulda zu einer Konferenz zusammengetreten, die zu den letzten Ereignissen in Deutschland Stellung nehmen soll. Wie verlautet, werden die katholischen Bischöfe eine scharfe Entschließung gegen den von gewissen nationalsozialistischen Kreisen angeführten Kulturkampf fassen.

Zürich, 22. August. **Devisen:** Beograd 7 Paris 20,27, London 15,2275, New York 305,50, Mailand 25,11, Prag 25,71, Wien 57,75, Berlin 123,25.

London, 22. August. **Devisen:** Berlin 1752,77—1766,65 Zürich 1424,22—1431,29, London 216,38—218,43, New York 4315,38—4351,70, Paris 288,67—290,11, Prag 180,91—182,02 Triest 356,96—360,04; österr. Schilling (Privatclearing) 8,37—8,47.

Paris, 22. August.
Gestern nachmittags wurde in Addis Abeba der italienische Generalkonsul Graf Fanzoni von Abessinien überfallen und tödlich verwundet. In ganz Abessinien herrscht in diesem Zusammenhange ungeheure Erregung. Daraufhin trat im kaiserlichen Palast in Addis Abeba ein großer Kronrat unter dem Vorsitz des Kaisers Haile Selassie zusammen, an dem sich neben den Mitgliedern der Regierung die Fürsten des Landes, die Führer der einzelnen Stämme und die ausländischen militärischen und zivilen Berater des Kaisers beteiligten. Nach mehrstündiger Beratung, die tief in die Nacht hinein andauerte, wurde der Beschluß gefaßt, die Mobilmachung sämtlicher Streitkräfte des Landes anzuordnen, da die allgemeine Ansicht durchdrang, daß nach dem eingangs erwähnten Vorfall der casus belli offenkundig ist und ein Waffengang mit Italien nicht mehr verhindert werden kann.

Paris, 22. August.
Das Fiasco der Pariser Dreimächtekonferenz zur Beilegung des italo-abessinischen Konfliktes und die Offenherzigkeit des Rommuniquees, in welchem die Großmächte zugaben, nicht einmal die Basis für eine friedliche Lösung finden zu können, hat in Mitteleuropa und in Osteuropa große Besorgnisse ausgelöst. Der Beschluß der Mächte basiert auf taktischen Prämissen und kann nicht als aufrichtig bezeichnet werden, da die Regierungen und die ihnen ergebene Presse mehr oder minder den Standpunkt Italiens vertreten, während die Volksmassen in den europäischen meisten Ländern offen mit Abessinien sympathisieren.

In Kreisen der militärischen Fachleute werden die Aussichten eines Waffenganges Italiens in Ostafrika sehr skeptisch beurteilt. Man fürchtet im allgemeinen, daß durch diesen Waffengang eine Reihe afrikanischer Teilsfragen plötzlich in ein akutes Stadium treten könnte, sobald sich Europa plötzlich vor unüberwindlichen Hindernissen in Afrika einfinden könnte.

In den nach dem Versailler Frieden in Europa geschaffenen neuen Staaten hingegen befürchtet man auf Grund der von Italien nunmehr eigenmächtig vorgenommenen Revision der kolonialpolitischen territorialen Situation auch Auswirkungen ebenfalls revisionistischen Charakters und damit eine allgemeine Revision des status quo in Europa überhaupt.

Anmeldung der Demokratischen Partei

Die ehemaligen Demokraten unter Führung von Vjuba Davidovic gehen ihre eigenen Wege

Beograd, 22. August.
Die heutige „Pravda“ beschäftigt sich an leitender Stelle mit der Frage der Anmeldung der oppositionellen politischen Parteien und weiß bereits zu berichten, daß die seinerzeit von Vjuba Davidovic geführte Demokratische Partei in den kommenden Tagen dem Innenministerium ihr Programm unterbreiten wird. Die Demokraten wollen diese Anmeldung so rasch wie möglich und für sich durchführen, da, nach dem bisherigen zu urteilen, ein Abkommen mit den übrigen oppositionellen Parteien nicht beschloffen wurde. Ein solches Abkommen ist auch nicht mit den von Vojagovic geführten serbischen Landwirten

geschlossen worden, die die Entscheidung darüber, ob die Partei sich mit der Demokratischen Partei fusionieren soll, den Wählermassen anheimstellen wollen. Wie das Blatt in diesem Zusammenhang berichtet, sei es nicht ausgeschlossen, daß die einzelnen Gruppen der vereinigten Opposition ihre Parteien im Sinne der gesetzlichen Vorschriften separat anmelden werden, da dies ohnehin kein Hindernis für die spätere Schaffung eines Zweckbündnisses dieser Parteien bilden würde.

Die Schaffung der Jugoslawischen Radikalen Vereinigung wird in der Gruppierung der Stupichtinaabgeordneten nach Ansicht maßgeblicher Kreise keine Erschütterungen

auslösen. Die Regierung Dr. Stojadinovic verfügt in der Stupichtina über eine solche Majorität, die ihren eigenen Klub heisst. Es sei deshalb nicht notwendig, daß der jetzige regierungsmehrheitliche Klub in ein politisches Instrument der neuen Partei verwandelt werde. Veränderungen in der Gruppierung der Abgeordneten wären nur dann zu erwarten, wenn außer der Jugoslawischen Radikalen Vereinigung noch eine andere Partei die Bewilligung ihrer Tätigkeit anfordern würde.

Das „österreichische Baby“

Eine Erklärung Lavals im Zusammenhang mit verschiedenen Entwicklungstendenzen des italo-abessinischen Konfliktes. — England gegen den Donaupakt.

Paris, 21. August.
Nach hier eingelangten Informationen hat sich die abessinische Regierung in geheimen an die Moskauer Regierung mit dem Ersuchen gewendet, von dort Waffen und Munition auf unbeschränkten Kredit zu erhalten. Für die sozialisierte Schwerindustrie Rußlands wäre es selbstverständlich nicht schwer, diesem Wunsch entgegenzukommen, und zwar um so weniger, als sich die Beziehungen zwischen Moskau und Rom in der letzten Zeit sehr verschlechtert haben.

Diese aufgezeigten Entwicklungstendenzen sind nun für Frankreich eine ständige Quelle der Beunruhigung und Besorgnis. Lavals Entgegenkommen gegenüber den englischen Wünschen auf der Pariser Dreimächtekonferenz wird in englischen Kreisen zum Teil daraus erklärt, daß der französische Ministerpräsident durchaus keine Freude an dem Gedanken empfindet, „das österreichische Baby allein im Arme halten zu müssen, solange die italienische Armee in Ostafrika verheerend ist.“ Alle Anzeichen deuten jedoch daraufhin, daß der Donaupakt noch lange ein frommer Wunsch bleiben wird, da England diesbezüglich heute einen vollkommen anderen Standpunkt einnimmt. Minister Eden hat dem italienischen Vertreter Baron Moisi bereits klar gemacht, daß England sich nicht mehr für diesen Pakt einsetzen werde, falls Italien in Abessinien zum Kriege schreitet.

Uneinigkeit in England

In bezug auf die Anwendung des Völkerbündpactes im italo-abessinischen Konflikt / Die Dominions gegen jedwede Sanktionen / Die Gefahr eines blutigen englisch-italienischen Konfliktes

London, 22. August.
Die gestrige Fühlungsnahme des Außenministers Hoare mit den Vertretern der Dominions und der oppositionellen Parteien sowie die gestrige vorbereitende Beratung für den heute stattfindenden Ministerrat brachte keine Klärung des Standpunktes Englands in der Frage des italo-abessinischen Konfliktes. Die Lage wurde deshalb verschärft, weil sich die auf die Wählermassen spekulierende oppositionelle Labour Party für die strikte Anwendung des Völkerbündpactes, d. i. für Sanktionen einsetzt, während die Vertreter der Dominions sich dagegen ausgesprochen haben.

ausfuhr zu rechnen ist, doch kommt dieser Entscheidung ohnehin nur symbolischer Charakter zu.

Die wichtigste Frage und die sich jetzt alles dreht und die im Hinblick auf die bisherigen Völkerbundtreue manifestierenden Erklärungen der Regierung Antwort heischt, ist die Frage der Sanktionen. Die Arbeiterpartei will den Konservativen Stand aus den Segeln nehmen und fordert die strikte Anwendung des Völkerbündpactes. Es fragt sich jetzt nur, ob der Artikel 16 des Völkerbündpactes zur Anwendung kommen soll. Im Positivfalle würde dies einen blutigen Konflikt zwischen England und Italien heraufbeschwören. Wahrscheinlich würde man sich offiziell nur mit den passiven wirtschaftlichen u. finanziellen Sanktionen begnügen.

In gut unterrichteten englischen Kreisen rechnet man damit, daß die Offensive Italiens gegen Abessinien in etwa sechs bis acht Wochen beendet sein würde. Für den Völkerbund ergäbe sich dann noch immer die Möglichkeit intervenierend einzugreifen und für Abessinien einen ehrenvollen Frieden herauszufischen.

London, 22. August.
Wie aus Addis Abeba berichtet wird, hat sich der Kaiser nunmehr entschlossen, die allgemeine Mobilmachung anzuordnen, da die militärischen und zivilen ausländischen Beratungen des Regus zur Überzeugung gelangt sind, daß keine Intervention der Mächte mehr imstande ist, Mussolini von seinem Vorhaben in Ostafrika abzubringen.

Das Programm der J.N.Z.

Die politische Organisation der jugoslawischen Nationalen Vereinigung (Jugoslovenska narodna zajednica) basiert auf einem Programm, welches auf den nachstehenden veröffentlichten Grundsätzen bzw. Parteiziele aufgebaut ist:

I. Allgemeines.

Die Partei betrachtet als Ziel der staatlichen Einrichtung den Wohlstand des Volkes nach innen und die Beschirmung der Sicherheit des Staates seiner Selbstständigkeit und seiner Interessen nach außen. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen die materiellen, geistigen und moralischen Kräfte des Volkes entfaltet werden. Ist der materielle Wohlstand des Volkes ein Hauptfundament für die Kräftigung der gesamten nationalen Kräfte, so ist es neben der Pflege der bürgerlichen Freiheitsrechte eine Pflicht der staatlichen Institutionen, den Wohlstand des Volkes durch Hebung seiner Produktivität und gerechtere Verteilung der Lasten zu fördern. Um der Verwirklichung dieser gesellschaftlichen Aufgabe näherzukommen, und zwar so rasch wie möglich richtig und vollständig — wird die Partei dafür Sorge tragen, daß die erforderlichen Wohlreformen im Staate so bald wie möglich durchgeführt werden.

Die Partei ist für die Monarchie und für die nationale Dynastie Karadjordjević. Die Partei ist ferner für die Aufrechterhaltung der staatlichen und der nationalen Einheit sowie für die Einheitlichkeit der Staatsbürgerschaft. Sie wird diese Ideen vertreten und propagieren. In diesem Bestreben wird die Partei jedoch berücksichtigen, daß die Territorien, aus denen sich unser Staat zusammensetzt, in der Vergangenheit ihr Eigenleben gelebt und im Laufe langer Zeiten ihre eigenen Geprägungen administrativer, politischer und anderer Natur gewonnen haben. Um das Bewußtsein der staatlichen und der nationalen Einheit zu kräftigen um ferner die als Erbe übernommenen Mannigfaltigkeiten weise auszugleichen, betrachtet die Partei als einzige politische Methode, daß auf allen Gebieten in Etappen und durchdacht gearbeitet werde. Die überlebten Methoden dürfen nicht mehr in Anwendung gebracht werden. Es dürfen keine neuen Empfindungen aufkommen. Der Schutz der drei Namen unseres Volkes, Serbe, Kroat und Slowene, deren Gleichberechtigung Achtung der anerkannten Konfessionen, der beiden Schriften, Traditionen usw. ist zu beschützen, denn auf diese Weise werden gegenseitig Achtung, Vertrauen und Rücksichtnahme im Volke gefördert. Unbedingt notwendig ist das Vertrauen zwischen Serben, Kroaten und Slowenen ohne dieses Vertrauen gibt es keine harmonische Entwicklung der Gesamtnation. Um im öffentlichen Leben dieses Vertrauen zu entwickeln und zu hüten, wird die Partei dafür Sorge tragen, daß die staatliche Aktivität auf eine Weise organisiert und durchgeführt wird, die keinen Grund mehr abgeben wird für berechtigte Beschwerden bezüglich der Privilegierung der einen auf Kosten der anderen. Die Partei betrachtet das Prinzip der breiten Selbstverwaltung als bestes System für die Regelung der Staatsverwaltung im Sinne der nationalen Forderungen und Bedürfnisse.

Die Staatsverwaltung und die staatliche Administration sind so zu reorganisieren daß den einzelnen Provinzen ermöglicht wird, ihre lokalen Bedürfnisse administrativer, wirtschaftlicher, finanzieller und kultureller Natur selbst zu erfüllen, und zwar auf eine Art und Weise die die lokale Verwaltung nicht etwa in Gegensatz zum Staate und seinen Zielen bringt. Alle Machtstellen im Staate müssen in gleicher Weise zugänglich gemacht werden den Serben, Kroaten und Slowenen. Mit allen Teilen des Staates ist gleich zu verfahren.

II. Gesetzgebung.

Die Partei ist für die konstitutionelle und parlamentarische Einrichtung des Staates im demokratischen Geiste. Die aus freier Wahl hervorgegangene Volksvertretung ist mit voller Legislativmacht ausgestattet. Das allgemeine gleiche, direkte und geheime Wahlrecht, die Freiheit der Presse, das Koalitions- und Vereinsrecht das Budgetrecht, die gesetzgebende Initiative der Volks-

Eine Deflation der jugoslawischen Nationalisten

Das Ergebnis einer Konferenz in Smarino n. P. / Für den kompromißlosen Einheitsstaat / Gegen die Erneuerung des alten Parteiensystems

Maribor, 21. August.

Am Montag fand auf dem Befehl des Stadtpräsidenten Dr. Lipold in Smarino n. P. eine Konferenz jugoslawischer Nationalisten statt, an der zahlreiche Senatoren und Abgeordneten aus dem Savebanat, Draubanat und Küstenlandbanat teilgenommen haben. Anwesend waren u. a. die Senatoren Jovan Banjanin, Dr. Petar Jec, Senatspräsident Dr. Blij, Dr. Svetislav Popović, Dr. Albert Kramer und Dr. Grga Anđelić sowie die Abgeordneten Dr. Svetislav Popović, Ing. Horvat, Dr. Mileković, Dr. Nikola Solovoj, Dušan Jovanović, Ivan Prekorsel, Manfred Pastrovic, Jovo Cvetic, August Lufadiz, Risto Grdijic u. a. m. Anwesend war ferner der Publizist Rudolf Giumio aus Kotor. Die Beteiligten dieser Konferenz überprüften die gegenwärtige politische Lage und nahmen eine Entschlieung an, die in einem Communiqué der Öffentlichkeit übergeben wurde. Die Entschlieung lautet:

„Im Bewußtsein der Verantwortung gegenüber dem Volke und ihren Anhängern fand sich am 19. und 20. August d. J. am Bahren zwecks Vorbesprechung eine Gruppe politischer Persönlichkeiten aus dem Draub-, Save- und Küstenlandbanat zusammen, um die nach den Wahlen vom 5. Mai im Staate entstandene Lage einer freundschaftlichen Überprüfung zu unterziehen. Im Laufe der Unterredungen wurde übereinstimmend festgestellt, daß die politischen und besonders wirtschaftlichen Verhältnisse auf dem Lande sehr schlecht sind und die aufschublose Regelung verlangen.“

Im Einklang mit der geschichtlichen Entwicklung des jugoslawischen Gedankens und konsequent in ihrer Tätigkeit vor, während und nach dem Kriege waren die Anwesenden einstimmig der Ansicht, daß die Durchführung der reinen und aufrichtigen jugoslawischen Politik den einzigen Ausweg aus dieser politischen und wirtschaftlichen Krise bildet, eine Politik, wie sie von dem König-Einiger als Grundlage unseres gesamten

staatlichen und nationalen Lebens bestimmt worden war.

Die Serben, Kroaten und Slowenen sind in ethnischer Hinsicht ein Volk. Im Einklang damit kann nur der wahre jugoslawische Gedanke eine solide Grundlage für den Fortschritt von Nation und Staat abgeben. Die nationale Einheit ist das Empfinden der inneren, schicksalhaft bewirkten Verbundenheit der Serben, Kroaten und Slowenen, sie ist gleichzeitig die Ueberzeugung, daß wir eine Einheit sind, deren kein einziger Teil ein freies und unabhängiges Leben außerhalb der Gemeinschaft führen und seine kulturellen und wirtschaftlichen Fähigkeiten zu entwickeln vermöchte. Nur in der Einheit der Nation besitzen die einzelnen Teile des Vol-

kes die Möglichkeit, ihre besonderen kulturellen Errungenschaften und die Tradition zu pflegen, dieselben mit den Traditionen des Nationalganges verbindend.

Die Jugoslawen als Nation können sich nur im unitaristischen Staat orientieren. Träger des Staates ist die ganze Nation, d. i. die Serben, Kroaten und Slowenen als die um ihren König verammelte politische Einheit. Praktisch bedeutet dies, daß die Staatspolitik nicht unter dem einseitigen Einfluß nur eines Teiles des Volkes betrieben werden kann und darf, andererseits kann aber keiner dieser Teile seine Verpflichtungen gegenüber dem Ganzen abwerfen. Fragen, die nicht ausschließlichen allgemeinstaatlichen Charakter besitzen, müssen regional behandelt werden, wobei das Prinzip der Dezentralisierung der Verwaltung in den einzelnen Banaten durch eine finanzpolitisch gestärkte Selbstverwaltung zu gewährleisten wäre.

Die Verhältnisse in gewissen Teilen unseres Volkes fordern die Aufmerksamkeit sowohl des Staates als auch des Staatsganges. Das Interesse des Staates fordert daher, daß die unter der Bezeichnung „kroatische Frage“ gemeinte Gruppe von Problemen

Vereinigung „Rotes Kreuz“ in Abessinien gegründet



Die Frauen der abessinischen Fürsten gründeten soeben in Addis Abeba eine Rotes Kreuz-Organisation, die dem internationalen Roten Kreuz angeschlossen ist. Damit ist die Gewähr gegeben, daß die Vorschriften der Genfer Konvention auch in dem nunmehr allgemein erwarteten italienisch-abessinischen Krieg zur Anwendung gelangen. Unser Bild zeigt die Frauen der abessinischen Stammesfürsten nach der Gründungsversammlung in Addis Abeba. (Scherl-Bilderdienst-M.)

vertretung, die persönliche Sicherheit und die Sicherheit des Eigentums, die Unabhängigkeit der Richter, die Kontrolle der staatlichen Ausgaben und andere politische Garantien sind sicherzustellen. Die Partei macht keine Frage daraus ob die Volksvertretung aus einem oder zwei Häusern zusammengesetzt ist.

III. Administration.

Die staatliche Verwaltung soll wie möglich einfach, billig und dem Volke zugänglich sein. Die administrative Aufteilung hat in einer Weise zu geschehen, die den Bedürfnissen des Volkes am gerechtesten wird.

IV. Justiz.

In bezug auf das Justizwesen vertritt die Partei den Standpunkt der richterlichen Unabhängigkeit und der Beständigkeit der Richter, um auf diese Weise die höchste Garantie des richterlichen Gewissens und der Gerechtigkeit im Lande zu erhalten. Die vereinfachte, gut organisierte Justiz sichert eine rasche und verbilligte Urteilsfällung. Die Partei wird der Institution der Richter ihre Förderung angeheihen lassen.

V. Finanzen.

Um die staatlichen Finanzen in einen guten Zustand zu bringen muß eine gute staatliche Innen- und Außenpolitik betrieben werden. Die Partei vertritt den Standpunkt, daß die unnötigen Steuern verringert werden. Dies gilt besonders für jene Taxen, Umlagen usw., die die materiell schwachen Staatsbürger empfindlich treffen oder die den normalen Lebensstandard verteuern. Bezüglich der direkten Steuern ist die progressive Besteuerung durchzuführen. Durch Verbesserung der fiskalischen Organisation soll eine rationelle und vollständige Erfassung der staatlichen Einnahmen gewährleistet werden. Das Ziel der Partei ist ferner ein vernünftiges Sparen und der Abbau der staatlichen Ausgaben, eine Un-

erklärlichkeit innerhalb der schweren Krise die wir soeben durchmachen.

VI. Wirtschaft.

Es wird das Streben der Partei sein, die nationale Produktion bzw. Produktivität zu heben und damit auch den Wohlstand des Volkes. Den breitesten Bevölkerungskreisen sind die Bedingungen für deren wirtschaftliche Betätigung und Existenz zu sichern. In der Handelspolitik wird sich die Partei vom Grundsatz leiten lassen, daß heimische Arbeit zu schützen ist. Die Handelsverträge werden mit dem Auslande auf einer Basis abgeschlossen, die den Export unserer Produkte unter günstigen Bedingungen ermöglicht. Da der Staat in der Hauptsache ein Ackerbaustaat ist, wird der Förderung des Landwirtes und der Rationalisierung der landwirtschaftlichen Produktion, der landwirtschaftlichen billigen Kreditgewährung usw. die größte Sorge gelten. Mit allen Mitteln wird jedoch das Genossenschaftswesen unterstützt werden. Der Industrie, die im Lande befindlichen Agrarrohstoffe verarbeitet, soll die gebührende Förderung zukommen. Ganz besondere Förderung verdient auch das heimische Gewerbe mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln. Es muß verhindert werden, daß die Gewerbetreibenden der Protektarifizierung anheimfallen. Die Arbeitergesetzgebung ist den im Lande herrschenden Verhältnissen anzupassen. Jenen Provinzen, die vor der Vereinigung und viel früher in vorteilhaftester Hinsicht wirtschaftlicher Beziehung weit zurückgeblieben waren, wird die Partei ihre besondere Sorge angedeihen lassen.

Hinsichtlich des Unterrichts- und Kultuswesens heißt es im 7. Abschnitt des Programms, die Partei werde daran arbeiten, daß die Volksbildung tunlichst ausgedehnt und das gute Einvernehmen zwischen den Serben, Kroaten und Slowenen möglichst gefestigt und die Idee des Ju-

goslawentums, bzw. der jugoslawischen Gemeinschaft als der Synthese aller positiven Eigenschaften und schöpferischen Kräfte sämtlicher Teile des jugoslawischen Volkes gepflegt werde. Die Partei ist der Ansicht, daß die sittliche Läuterung des Volkes ein unbedingt notwendiges Mittel für die Erziehung des Volkes und die Erhaltung eines gefunden und sittlichen Volkslebens im Sinne der Gerechtigkeit und der gesetzlichen Ordnung ist. Die physische Entwicklung der Jugend kommt hier gleichfalls in Betracht und ihr muß volle Aufmerksamkeit gewidmet werden.

In Konfessioneller Hinsicht will die Partei den Grundsat der Achtung der Glaubensfreiheit vertreten.

Der nächste Abschnitt des Parteiprogrammes ist der Sozial- und Gesundheitspolitik gewidmet. Hinsichtlich der Armees, heißt es, die Partei werde für die Einschränkung der Militärstreitkräfte eintreten, sofern wirksame zwischenstaatliche Garantien für die Erhaltung des Friedens und der Landesverteidigung erzielt werden.

Das Ziel der Außenpolitik der Partei wird folgendermaßen umschrieben: Erhaltung des Friedens und der Friedensverträge sowie Sicherung guter und freundschaftlicher Beziehungen zu den Nachbarn und allen anderen Ländern; Pflege möglichst enger Beziehungen zu den Verbündeten und Freunden zwecks Erhaltung des Friedens durch gemeinsame Anstrengungen und Sicherung der Unabhängigkeit und Unversehrtheit des Staates. In der praktischen Arbeit hat die Außenpolitik auf den bestehenden Friedensverträgen im Rahmen des Völkerbundes zu fußen.

Am Schluß des Programmes heißt es, daß das Programm der ersten Landesversammlung der Partei zur Genehmigung unterbreitet werden soll.

Ueber die Politik der Partei andersnationalen Minderheiten gegenüber ist in dem Programm nichts enthalten.

so bald wie möglich gelöst werde. Jeden Versuch, diese Frage im Einklang mit den allgemein-nationalen und staatlichen Interessen zu lösen, von welcher Seite er auch immer kommen möge, werden die jugoslawischen Nationalisten gewissenhaft und selbstlos unterstützen. Bei alledem sind sie vom Glauben erfüllt, daß das Problem nur im Rahmen der jugoslawischen Politik und im Einklang mit den Grundsätzen der staatlichen und nationalen Einheit gelöst werden kann. Nur im wirklichen Jugoslawentum und im unitaristisch eingerichteten Staate ist die volle und wirkliche Gleichberechtigung aller Völkerteile und Provinzen des Staates möglich.

Die Arbeitsmethoden, mit denen geordnete Verhältnisse im Staate erzielt werden sollen, sind nicht eine grundsätzliche Frage, sondern eine Frage der praktischen Tagespolitik. Die jugoslawischen Nationalisten erachten daher, daß zu diesem Zweck und in jedem Falle die Mitarbeit des Volkes als eines Ganzen erforderlich ist. In Konsequenz dessen lehnen sie einerseits die politische Tätigkeit auf Grund der offenen oder getarnten Erneuerung des alten Partei Systems ab, wie sie sich andererseits gegen die Terrormethoden wenden, von welcher Seite sie auch immer kommen mögen.

Um diesen Grundsätzen und der von uns vertretenen Politik zur Geltung zu verhelfen, ist es notwendig, daß sich alle, die im Rahmen dieser Politik mitarbeiten wollen, ohne Unterschied des Stammes, der Konfession und des Standes in einer einheitlichen jugoslawischen nationalistischen Front versammeln.

Aus dem Savelanot

3. **Bonus Dr. Kostrenčić nach Beograd abgereist.** Bonus Dr. Kostrenčić ist in dienstlichen Angelegenheiten nach Beograd verreist.

3. **Ketsala und Adoljovo werden Stadtteile von Ofjet.** In der letzten Sitzung des Städtischen Stadtrates teilte Stadtpräsident Radanović mit, daß die Eingemeindung von Ketsala auch Adoljovo einschließt.

3. **Pflichter Gäste in Zagreb.** Gestern traf in Zagreb eine Gruppe von Gästen aus der Pfalz ein, die bekanntlich an der 150-Jahrfeier der Stadt Novi Brbas teilgenommen haben. Die Reichsdeutschen reisten freizügig und anerkannt durch Jugoslawien und waren auch an der blauen Adria. Am Zagreber Hauptbahnhof begrüßte sie der evangelische Landesbischof Dr. Poppe, man sah auch den deutschen Konsul Dr. Freudenthal, die Vertreter der reichsdeutschen Kolonie und der deutschen Organisationen der Stadt Zagreb. Nach Besichtigung vornehmlich des Ethnographischen Museums feierten die deutschen Gäste die Heimreise über Kjubljana fort.

3. **Todesfall.** In Zagreb ist im Alter von 46 Jahren der serbisch-orthodoxe Volksschullehrer Milutin Mirović, der sich früher in Olina kirchliche Verdienste erworben hatte, an den Folgen eines Herzleidens verstorben.

3. **Aus 7500 Meter Höhe** will sich der junge jugoslawische Pilot R. Kostić am 6. September anlässlich des großen Militärfliegerwettbewerbes in die Tiefe stürzen. Seinerzeit sprang er schon aus 4000 Meter Höhe. Da der Weltrekord für militärische Fallschirmspringer 7400 Meter beträgt, will er diesen Rekord brechen.

3. **Abgängig** sind in Zagreb seit einigen Tagen die auf der Miramarska cesta 67 wohnhafte Greisin Jella Peršić und der in der Adkinska ulica 40 wohnhafte 32-jährige städtische Hilfsarbeiter Mato Srafić.

3. **Ein Rekord.** Die Schlußrechnungen der Stadtverwaltung von Petrinja sind seit 1919 durch die zuständigen behördlichen Stellen nicht mehr bestätigt worden. Die Rechnungen wurden jetzt durch einen Beamten der Zagreber Finanzdirektion geprüft und wird der Bericht darüber in Petrinja mit Spannung erwartet.

Witz und Humor

Sparen. Herr K sagte neulich zu seiner Gattin: „Liebste Paula, du wirst dieses Jahr auf deinen schweren Nervenzusammenbruch verzichten müssen. Wir können uns das heuer pekuniär nicht leisten.“

Gärung in den Negervölkern Afrikas

Besorgniserregende Nachrichten des englischen Kolonialministeriums / Japaner im Hintergrund? / Ibn Saud in London

London, 21. August.

Im Afrika-Departement des Kolonialministeriums herrscht im Hinblick auf den kaum mehr vermeidlichen italo-afessinischen Krieg nicht geringe Besorgnis. Es mehren sich die Nachrichten der britischen Behörden und Agenten aus sämtlichen afrikanischen, besonders aber aus den südwestafrikanischen Kolonien, daß die dortigen Negerstämme in einer solchen erwachten allgemeinen Bewegung offen ihre Sympathien für Abessinien zum Ausdruck bringen. Insbesondere ist es der Stamm der Zulu, der eine Erregung vertritt, wie sie seit dem Burenkrieg nicht mehr in die Erscheinung getreten ist. Die erwähnte Bewegung wird angeblich von einer geheimen Organisation geleitet, die ihren Sitz in Abessinien hat und die offensichtlich auch von Japanern unterstützt wird. In der letzten Zeit konnte aber auch die Beobachtung gemacht werden, daß auch die kommunistische Internationale am Werke ist, die Neger aufzuwachen, da Moskau, wie überall in der Welt, Ruhmstifter aller Konflikte sein möchte. Bezeichnend ist, daß die kommunistischen Agenten nicht etwa bolschewistische Parolen ausgeben, sondern für die „Unabhängigkeit der schwarzen Rasse“ werben.

Paris, 21. August.

In französischen Regierungskreisen beginnt man die Folgen des italo-afessinischen Konfliktes in bezug auf die Situation in den Kolonien ernstlich zu befürchten. Die wirtschaftspolitische Lage ist in den französischen Kolonien in Nordafrika alles eher als rosig, daher die Angst, die Wellen des Krieges könnten dort Unheil stiften, und zwar umso

mehr, als gerade in Alger, Marokko und namentlich in Tunis die bolschewistischen Agenten rührig am Werke sind. Aus diesen Erwägungen heraus begann die französische Regierung stärker als früher vermittelnd einzugreifen. Selbst die Hoffnungslosigkeit dieses Beginns hat Laval nicht zu hindern vermocht, den italienischen Vertreter Baron Aloisi im Sinne einer friedlichen Lösung des Streitfalles zu beeinflussen. Wie verlautet, hat die französische Regierung bereits mit der weiteren Befestigung der militärischen Positionen in Nordafrika begonnen.

London, 21. August.

Da man in England die Hoffnung auf eine friedliche Beilegung des Abessinien-Konfliktes aufgegeben hat, werden alle Vorbereitungen getroffen, um in Afrika bereit zu sein. In London weiß jedoch der arabische König Ibn Saud, dem die englische Regierung den Vorschlag gemacht hat, er möge die für England so wichtige Flugzeugbasis Mada am Roten Meer an England abtreten. Als Entgelt dafür wäre England bereit, ihn wirtschaftlich zu unterstützen und eine Bahn von Damaskus bis nach Medina kostenlos zu errichten.

Paris, 21. August.

Der englische Armeinspektor General Forbes und der ägyptische Kriegsminister Tewfik Abdallah Pascha sind mit ihrem Stabe aus Alexandria mit einer großen Autokolonne in die Wüste abgereist, um die an der tripolitischen Grenze sowie an der Grenze von Cyrenaica befindlichen ägyptischen Truppen zu inspizieren.

Todesstille im Berliner Tunnel

Die eingeschlossenen Arbeiter nicht mehr zu retten

Berlin, 21. August.

Die Bergungsarbeiten am eingestürzten Untergrundbahntunnel in der Hermann Göring-Straße sind zwar unermüdlich fortgesetzt, jedoch durch das Eindringen des Untergrundwassers fast unmöglich gemacht worden. Es wurden Pumpen aufgestellt, die in der Minute 400 Liter Wasser auspumpen, doch konnte das Ansteigen des Wassers nicht verhindert werden. Die Trümmer werden

von 400 Pionieren ausgegraben, es konnte aber bisher niemand gerettet werden. Reichspropagandaminister Dr. Goebbels hat angeordnet, daß den Familien der Verunglückten je 1000 Mark als erste Hilfe ausbezahlt werden. Reichsbahngeneraldirektor Dr. Dörpmüller stellte den Betrag von 50.000 Mark zur Verfügung, um die Familien der Verunglückten vor Not zu retten. Alles läßt darauf schließen, daß 20 Arbeiter ums Leben gekommen sind.

Französische Studenten erlebten Deutschland

Sie schildern im „Deuvre“ ihre Eindrücke

Zwölf französische Studenten der Universität Paris haben auf deutsche Einladung ihren Kommilitonen in Marburg an der Lahn einen freundschaftlichen Besuch abgestattet. Sie sind jetzt in ihre Heimat zurückgekehrt, nachdem sie eine Einladung zum Gegenbesuch zwölf deutscher Studenten zurückgelassen haben. Ihr Bericht im „Deuvre“ ist von höchstem Interesse, auch wenn man durchaus nicht mit seinen Einzelheiten einverstanden zu sein braucht.

Freimütige Unterhaltungen.

„Während unseres Aufenthaltes in Marburg“, so schreiben die Studenten, „waren wir in Familien der Stadt untergebracht. So konnten wir, außerhalb der halböffentlichen Beziehungen, die wir zu den Behörden, den Professoren und den verschiedenen Führern der studentischen Organisationen hatten, einen engeren und persönlicheren Kontakt mit den verschiedenartigsten deutschen Kreisen gewinnen, und dort haben wir wirklich bei allen, mit denen wir in Berührung kamen, den gleichen dringenden Wunsch vorgeschunden, der uns beseele, nämlich den, daß alles getan werden müsse, um den loyalen Versuch zu einer Verständigung und einer Annäherung zu machen. Wir halten mit unseren deutschen Kameraden au-

berst freimütige Unterhaltungen über so brennende Fragen wie die sozialen Probleme, nicht nur unter dem Gesichtspunkt der Judenfrage, sondern auch unter dem der Negergefahr in Frankreich. Es gehörte zu unseren größten Überraschungen, zu sehen, wie sehr unsere deutschen Kameraden überzeugt sind, daß der Negerinfluß sich in Frankreich immer mehr ausbreitet und wir haben den ganz deutlichen Eindruck gewonnen, daß die meisten von ihnen Marzelle als eine Negerstadt ansehen. Im ersten Augenblick haben wir uns damit begnügt, zu lächeln, aber dann haben wir uns doch für verpflichtet gehalten, ihnen lang und breit auseinanderzusetzen, daß sie im Irrtum seien.

Auf ihrer Seite war man erstaunt, im Gespräch mit uns feststellen zu müssen, daß man Franzose und trotzdem sehr patriotisch sein könne, ohne den Verbänden der Rechten anzugehören, und daß vieles noch daran fehlt, daß die Mehrheit der Franzosen durch die Brille des „Echo de Paris“ und des Herrn Bertinog sieht.

Korrekturen an Ansichten über die Deutschen

Wir unsererseits hatten aber ebenfalls zahlreiche Korrekturen an den Ansichten wahrzunehmen, die wir über die Deutschen

hatten. Wir lehnen zurück, überzeugt von ihrem aufrichtigen Friedenswunsch. Unsere deutschen Kameraden, mit denen wir diese Frage erörtert haben, haben uns offen erklärt, daß sie den Krieg für ein Verbrechen, und zwar ein dummes Verbrechen, halten; denn der Krieg mache sich niemals bezahlt. Andererseits haben wir klar und deutlich den Eindruck gehabt, daß man jenseits des Rheins einen französischen Angriff ebenso sehr befürchtet wie bei uns in gewissen Kreisen einen deutschen. Die kriegerischen Reden unserer von Begeisterung forschenden jungen Leute von der „Action française“ und der „Jeunesse Patriotique“ und der anderen nationalsozialistischen Verbände sind zu einem erheblichen Teil dafür verantwortlich.

Wir besuchen ein Arbeitslager.

Wir hatten Gelegenheit, einen Tag in einem Arbeitslager zuzubringen. Hier bei uns wiederholt man ja immer die Behauptung, daß es sich dabei um Einrichtungen zur Vorbereitung auf den militärischen Dienst handle. Deshalb wollten wir selber sehen. Besuchserlaubnis wurde uns nicht für ein bestimmtes Lager erteilt, sondern für alle Lager des Bezirks. Im letzten Augenblick bezeichneten wir selbst dasjenige, das wir zu sehen wünschten. Als wir hinkamen, fanden wir das Lager leer, da die jungen Arbeitsmänner alle auf ihren Baustellen waren. Wir besuchten einige von ihnen. Statt bei kriegerischen Arbeiten sahen wir die jungen Leute bis zum Gürtel nackt und braungebrannt von der Sonne, Gräben ausheben, Gelände abholzen und zur Kultur vorbereiten, Landstraßen beschottern usw. Als die Arbeit beendet war, nahmen wir gemeinsam mit unseren jungen Kameraden vom Arbeitsdienst das Mittagessen ein. Wir konnten uns Kopf an Kopf und in aller Freiheit mit ihnen unterhalten, sie über ihre Beschäftigung befragen und uns von ihrem geistigen Zustand ein Bild machen. Auch von dort nahmen wir den Eindruck mit uns, daß diese ganze Jugend ein anderes Ideal hat als das des Krieges, nämlich dasjenige des Sieges auf sozialem Gebiet im Innern.

Deutschland will den Frieden.

Dieser Eindruck, daß die Deutschen den Frieden wollen, wurde durch die Unterhaltungen bestätigt, die wir mit den Führern verschiedener nationalsozialistischer Organisationen und mit denen der Hitlerjugend hatten. Überall wurde uns derselbe Gedankengang vorgehalten: „Es handelt sich nicht um eine französisch-deutsche Freundschaft, es handelt sich um die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen. Unter Führer, der hinter sich 95 Prozent des deutschen Volkes hat und der als einfacher Soldat viereinhalb Kriegsjahre in den Schützengräben mitgemacht hat, will den Frieden mit Frankreich. Es ist uns gelungen, uns mit Polen zu verständigen trotz der territorialen Fragen, die uns trennen. Es müßte also doch auch gelingen, uns mit euch zu verständigen. Bei gutem Willen auf beiden Seiten wird sich ein modus vivendi finden lassen.“

„Der erste einer langen Reihe...“

Es ist nicht unsere Sache, aus einer Reihe wie derjenigen, die wir unternommen haben, mehr oder minder verlässliche Schlusfolgerungen zu ziehen oder diesen und jenen Eindruck zu verallgemeinern. Das Ziel, das wir verfolgen, ist einfach. Es handelt sich vor allem darum, daß wir auf beiden Seiten uns gegenseitig kennen lernen. Vor uns haben andere schon den Gedanken gehabt, nach Deutschland zu gehen. Im Laufe unserer Reise sind wir verschiedenen französischen Reisegruppen begegnet. Wir haben uns darüber gefreut, denn nur durch einen immer wiederholten Kontakt werden wir dazu gelangen, die Vorurteile fallen zu lassen, die uns trennen.

Jetzt, wo wir nach Frankreich zurückgekehrt sind, können wir guten Gewissens sagen, daß es immerhin schon als ein Resultat bezeichnet werden muß, daß wir uns ruhig und loyal mit denjenigen unterhalten konnten, die noch vor 16 Jahren unsere Erbfeinde waren. Wir sind überzeugt, daß die deutschen Kameraden, die wir bei Semesterbeginn in Paris empfangen werden, genau wie wir es soeben getan haben, von Herzen bemüht sein werden, ihre Ansichten über Frankreich zu revidieren, und wir hoffen, daß dieser erste Studentenaustausch zwischen Marburg und Paris eben nur der erste einer langen Reihe sein wird.

Auf jeden Fall: was an uns liegt, so sind wir entschlossen, alles ins Werk zu setzen,

um die persönlichen Beziehungen, die uns zurzeit mit unseren deutschen Kameraden verbinden, zu entwickeln und zu stärken.“

Es ist besonders bemerkenswert, daß das sozialistische „Deuvre“, das im allgemeinen für das Deutschland Adolf Hitlers nicht viel übrig hat, diesen freimütigen Äußerungen der durch ihren Besuch in Deutschland bekehrten französischen Studenten Raum gibt.

20 Tage altes Baby auf der Bühne.

In einem großen Berliner Varietee erscheint jeden Abend zur größten Freude aller Besucher ein Baby auf der Bühne, das in der Monatsmitte bei seinem ersten Auftreten gerade 20 Tage alt war. Das Baby ist im Varietee selbst geboren worden und hat nach der Straße, in der sein Geburtshaus steht, den Namen Dorothea erhalten. Pädagogische Entrüstung ist in diesem Falle aber nicht angebracht. Das Baby ist nämlich ein kleines Pferdchen das munter bei circensischen Vorführungen neben seiner Mutter einhertrabt.

Aus Ljubljana

Iu. Die Kredite für das kaiserliche Krankenhaus in Ljubljana werden nach einer Beograder Meldung im nächstjährigen Voranschlag um 2 Millionen Dinar erhöht werden. Es hat sich herausgestellt, daß die zur Verfügung stehenden Mittel viel zu gering sind da größere Investitionen und Materialneuanfassungen vorgenommen werden müssen.

Iu. Die Frage der Aufbahnhalle am Friedhof in Ljubljana dürfte schon in kürzester Zeit endgültig gelöst werden. Nach dem Muster anderer Städte, so auch von Maribor, wird am Friedhof eine große Aufbahnhalle erbaut, von der aus sich der Leichenzug zum Grabe bewegen wird. Auf diese Weise sollen die täglichen Leichenzüge durch die Stadt vermieden werden. Die Kosten sind auf 1.400.000 Dinar veranschlagt. Mit der Leichenhalle wird auch eine moderne Projektur verbunden sein. Damit im Zusammenhang wurde auch die Frage der Verlängerung des Straßenbahnnetzes bis zum Friedhof in St. Kriz wieder angeschnitten. Die Arbeiten sollen noch heuer oder spätestens im kommenden Frühjahr aufgenommen werden.

Iu. Eine Ausstellung kulinarischer Genüsse veranstaltet während der Herbstmesse die Sektion Ljubljana des Vereines des Gastgewerbetreibenden. Die Ausstellung wird im Kasinoale untergebracht werden und vom 5. bis 8. September zugänglich sein.

Iu. Trauriges Ende eines einst wohlhabenden Mannes. In Dol bei Borovnica wurde der Besitzer Johann B o r s t n i k in seinem Zimmer tot aufgefunden. Er hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Vorstrich war ehemals ein wohlhabender Mann der eine hübsche Detonomie besaß. In den letzten Jahren ergab er sich dem Trunk, weshalb es mit ihm reich bergab ging. Er geriet immer mehr in Schulden und wurde von allen Seiten von Gläubigern bedrängt. Dies ging ihm so sehr zu Herzen, daß er freiwillig aus dem Leben schied.

Staatliche Klassenlotterie.

12. Tag der Hauptziehung (21. d.).

Din 100.000	20897
Din 40.000	69086
Din 20.000	81025
Din 10.000	31157 48333 76316 79674
Din 8000	1977 7256 11713 12170 23557
3472	39018 50896 61611 74633 82624 94586
Din 6000	3253 21082 29511 33464 36158
47701	48724 50804 55395 57659 73623 85995
95621	
Din 5000	344 1524 6184 7106 11071 13406
14426	31511 32674 38941 41086 42400 47617
50494	52161 59915 60056 60693 62812 74037
75557	76295 88768
Din 3000	10717 11911 13400 15804 18793
19689	25240 28567 29649 29867 32385 37550
37690	45511 46177 46871 47440 52856 57054
63040	64763 66836 70655 71926 76134 87816
Din 2000	2639 2761 4369 10727 14164 23785
25315	26363 34973 38254 40590 45422 54558
55916	64892 74472 74522 75877 76023 80141
86652	88439 93930 94383 96108.

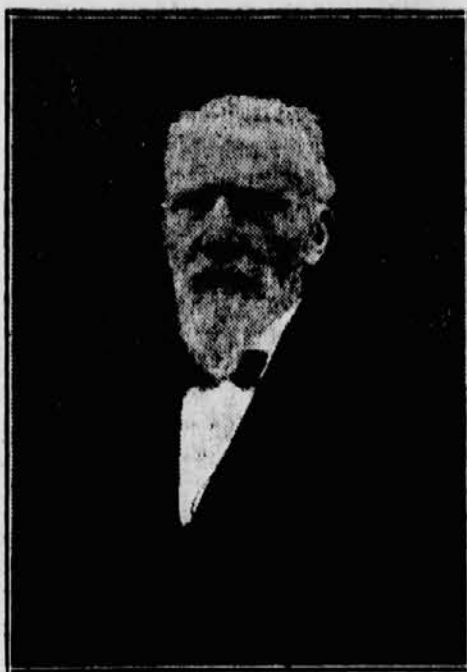
(Ohne Gewähr.)

Bevollmächtigte Verkaufsstelle der Staatl. Klassenlotterie Bankgeschäft Bezjak - Maribor, Gosposka 25. — Ebendort Kauf und Verkauf von Valuten und Wertpapieren, Lokontrollen, Lombardgeschäfte und Annahme von Einlagen auf laufende Rechnung bei zinsloser Verzinsung.

Lokal-Chronik

95. Geburtstag eines großen Menschenfreundes

Sanitätskonsulent Dr. Josef Urbaczek seit 1872 Mitglied und Vorkämpfer der Maribor Freiwilligen Feuerwehr



Morgen, Freitag, den 23. d. jährt sich zum 95. Male der Tag, an dem einer der ältesten Bürger unserer Stadt Herr Sanitätskonsulent Dr. Josef Urbaczek in Brunn das Licht der Welt erblickt hat. Der Jubilar, der sich trotz der hohen Bürde der Jahre noch immer einer bewundernswerten körperlichen und geistigen Frische erfreut, gehört schon seit dem Jahre 1872, somit bereits 63 Jahre, der Maribor Freiwilligen Feuerwehr als Mitglied an. Am 3. Mai 1908 gründete er im Verein mit dem damaligen Wehrhauptmann Josef Racet und Schriftführer Johann Leyrer die Rettungsabteilung, die sich während dieser Zeit zu einer immer notwendigeren humanitären Institution entfalten konnte. Ein Beweis dafür, daß der Jubilar nicht in seinem Berufe als vorbildlicher Arzt und uneigennütziger Menschenfreund sein Möglichstes tat, um die

Leiden seiner Nächsten zu lindern, sondern überdies die freiwillig übernommenen Pflichten auf das gewissenhafteste erfüllte, sind zahlreiche Auszeichnungen und Anerkennungen, die ihm im Laufe der Jahre zuteil geworden sind. So ist Dr. Urbaczek schon seit dem Jahre 1907 Ehrenmitglied der Feuerwehr und wurde zuletzt von weiland König Alexander mit der Goldenen Medaille für Zivilverdienste und dem St. Sava-Orden ausgezeichnet.

Zu seinem 95. Wiegenfeste schuldet in Würdigung seiner Verdienste, seiner Ensigkeit und Ausdauer die gesamte Döfentlichkeit dem greifen Jubilar den wärmsten Dank. Möge es dem großen Menschenfreund vergönnt sein, mit Genugtuung und Zufriedenheit noch viele Jahre seines menschlich so seltenen und späten Lebensabends die segensreichen Früchte seines Werkes zu verfolgen, als leuchtendes Beispiel kameradschaftlicher Treue und strengen Pflichtbewußtseins im Dienste der Nächstenliebe!

Anlässlich des morgigen Geburtstages ihres verdienstvollen Ehrenmitgliedes und großen Gönners wird heute, Donnerstag, die Maribor Freiwillige Feuerwehr dem hochbetagten Jubilar eine besondere Ehrung zuteil werden lassen. Am 21 Uhr werden alle Mannschaftsabteilungen der Freiwilligen Feuerwehr und deren Rettungsabteilung ausrücken und sich in einem Kadelzug zur Wohnung des Jubilars in der Slovenska ulica begeben. Hier wird die Musikkapelle dem Jubilar ein Ständchen darbringen, während eine Deputation der Wehrleitung ihm den Glückwunsch der Vereinsleitung sowie der Mannschaft erbringen wird. Während der Aufmarsch durch die Gosposka ulica erfolgen wird, wird der Kadelzug durch die Betrimiska ulica und über den Hauptplatz zurückkehren.

m. Evangelisches. Samstag, den 24. d. um halb 9 Uhr abends wird im Gemeindeaale ein Familienabend stattfinden, zu dem alle Glaubensgenossen herzlich eingeladen sind. Auf dem Programm stehen nebst Vorträgen musikalische Darbietungen (Trio und Sologejang). Die Teilnehmer werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

m. Trouungen. In den letzten Tagen schlossen in Maribor den Bund fürs Leben Franz Horvat Schloffer, und Fr. Albine Slof; Otto Lauregger, Besitzer, und Fr. Josefina Jakopic; Rudolf Cvahte, Schuhmacher, und Fr. Moise Matar; Moise Kos Schmied, und Fr. Ludmilla Bergang; Johann Papst, Oberkondukteur, und Franziska Krebs; Johann Bracllo Weber, und Fr. Stefanie Nec.

m. Zur Wiener Messe wird heuer auch das städtische Autobusunternehmen einen Sonderautobus abfertigen und zwar erfolgt die Abfahrt am Sonntag, den 1. September um 5 Uhr vom Hauptplatz, während die Rückfahrt für den 3. September vorgesehen ist. Der Fahrpreis stellt sich auf 220 Dinar.

m. Drago Sijanec als Tonfilmregisseur. Während die englische Filmgesellschaft „British Gaumont“ in Monte Carlo mit den Aufnahmen für den Film „The first Signal“ beschäftigt war, erkrankte plötzlich der Tonregisseur. Aus der Zwangslage half den Filmleuten der in Paris wirkende und gerade zu dieser Zeit an der französischen Riviera weilende Maribor Biolinvirtuose, Dirigent und Komponist Drago Sijanec. Sijanec, der schon seinerzeit in Berlin bei der bekannten Kapazität für Mikrophonie Dr. Ballinger dem Tonfilmstudium oblag, sprang sofort ein und löste seine Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit der Filmfirma. Bei dieser Gelegenheit interessierte sich für Drago Sijanec auch der amerikanische Film-

impresario Manton aus Hollywood, um ihn für einen weiteren Film, der im kommenden Frühjahr in Europa gedreht werden soll, zu gewinnen. Jedenfalls eine ehrende Berufung unseres heimischen Künstlers!

m. Autobusfahrten des „Putnit“. In den nächsten Tagen finden folgende Fernfahrten des „Putnit“-Autobusses statt: 24. August nach Graz, Fahrpreis 75 Dinar; 25. August nach Magensfurt und zum Wörthersee, Fahrpreis 110 Dinar; 30. und 31. August nach Mariazell, Fahrpreis 200 Dinar und vom 6. bis 8. September nach Wien, Fahrpreis 210 Dinar. Näheres teilt das hiesige „Putnit“-Reisebüro, Aleksandrova cesta 35, Tel. 21-22, mit.

m. Zehn Tage durch Deutschland. Der „Putnit“ organisiert in der Zeit vom 6. bis 15. September eine zehntägige Kompensations-Gesellschaftsreise durch Deutschland, wobei die wichtigsten Gegenden und Städte Süddeutschlands aufgesucht werden. Die Gesamtkosten stellen sich ab Jesenice auf 2885 bei der 2. bezw. auf 2450 Dinar bei der 3. Wagenklasse, wobei die Verköstigung, Nächtigung, Autofahrten, Trinkgelder usw. inbegriffen sind. Für persönliche Ausgaben stehen zu sehr ermäßigtem Kurs Registriermarken zur Verfügung. Alles Nähere teilt das Reisebüro „Putnit“ mit.

m. Die Marinektion der „Jabranstva“ hält am Samstag, den 24. d. um 20 Uhr im Restaurant „Rovi net“ eine für alle Mitglieder obligatorische Zusammenkunft ab. Es sind auch alle bislang noch nicht angegliederten Marineoffiziere und Unteroffiziere sowie Matrosen eingeladen. Zur Diskussion gelangen wichtige Standesfragen.

m. Tournee des Autoklubs nach Bulgarien. Der jugoslawische Autoklub veranstaltet im September eine große Fernfahrt nach Bulgarien. Der Start erfolgt am 14. Sep-

tember in Beograd. Für die Sicherstellung einer 50-prozentigen Ermäßigung für den Bagagentransport nach Beograd mit der Eisenbahn mögen diesbezügliche Anmeldungen von hiesigen Interessenten bis Samstag, den 24. d. dem Sekretariat der Sektion Maribor des Jug. Autoklubs bekanntgegeben werden.

m. Wetterbericht vom 22. August 8 Uhr. Feuchtigkeitsspeicher: 6; Barometerstand: 740; Temperatur: + 17; Windrichtung: NS; Bewölkung: ganz; Niederschlag: 0.

Sport

Wer ist der Stärkste?

Einzelmeisterschaft der jugoslawischen Ringkämpfer. — Sonntag in der Union-Beranda

Der S. S. R. Marathon wendet Ende dieses Woche sein Interesse wieder dem Kraftsport zu. Sonntag, den 25. um 20 Uhr abends werden die besten Wettkämpfer Jugoslawiens im klassischen Ringkampf um die Einzelmeisterschaft kämpfen, um den Sieger in allen Gewichtsklassen festzustellen. Wie uns der Veranstalter mitteilt, liegen bislang bereits Meldungen aus dem ganzen Staate auf. So werden „Croatia“, „Sparta“ und „Makabi“ aus Zagreb, „Zrinjski“ aus Koprivnica, „Hajduk“ aus Brac und Sarajevo, „Juda Makabi“ aus Novisad, „Haloah“ aus Subotica, „Kosovo“ aus Bel. Kikinda, „Jugoslawija“ aus Beograd, die Arbeiterportklub aus Novisad und Subotica, „Nirija“ aus Ljubljana sowie „Marathon“ und „Sparta“ aus Maribor ihre Wettkämpfer entsenden. Angesichts des bedeutenden Nennungsresultates und der ausgezeichneten Form der einzelnen Akteure sind wiederum erbitterte Kämpfe auf der Matte zu erwarten.

: „Rapid“-Gymnastikurs. Die Übungsstunden finden nach folgendem Plane statt: 15 bis halb 17 Uhr Jugend bis zu 14 Jahren (ab Freitag), halb 17 bis 18 Uhr Frauen und Mädchen (ab Donnerstag), 18 bis 19 Uhr alle aktiven Sportler, die zu dieser Zeit abkömmlich ist (ab Donnerstag) und 19 bis 20 Uhr alle übrigen aktiven Mitglieder und amateurliehlathleten, Fußballer, Tennisspieler und Wintersportler. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die oben erwähnte Einteilung genauestens eingehalten wird, weshalb pünktliches Erscheinen notwendig ist.

: „Rapid“-Fußballsektion. Heute, Donnerstag, ab 18 Uhr wichtiges Training unter sachmännlicher Leitung, zu welchem sich sämtliche aktiven Spieler einzufinden haben. Morgen, Freitag, um 20 Uhr findet im Hotel „Zamorec“ eine wichtige Spielerkonferenz statt, zu der ebenfalls alle aktiven Fußballer erscheinen müssen.

: Auch Rangler war erfolgreich. Bei den jugoslawischen Leichtathletikmeisterschaften in Ljubljana nach vergangenen Sonntag außer M ü h l e i s e n, der übrigens krank angetreten war, und S o f f e r, der auch über 800 Meter mit 2:03 eine neue Maribor Bestleistung bot, der bekannte „Marathon“-Athlet A n g l e r hervor. Rangler lieferte über 10.000 Meter einen heroischen Kampf, wobei er nicht nur die beiden S t a r m a n s sowie den alten Löwen S p o r n zurückließ, sondern selbst den Staatsrekord von B r u s a n bedrohte, so daß dieser alles herausholen mußte und in neuer Rekordzeit das Ziel erreichte. Rangler landete in der ausgezeichneten Zeit von 34:16.4 an zweiter Stelle. Gemiß der Erfolgs seines Lebens!

Die Sirene. „Dent! dir, ich habe mir für mein Auto eine neue Sirene angeschafft.“ — „So? Was ist mit der hübschen, schwarzen, mit der man dich früher immer geisthen hat?“

Beim Friseur. „Würdich der Herr die Haare zurück?“ fragt der Friseur und beginnt, die Haare zurückzukämmen. — „Nein, danke!“ entgegnet sein Kunde. „Sie können sie ruhig behalten!“

Freigesprochen!

Das Urteil im Mordprozeß Marcuzzi — Herzergreifende Szenen bei der mit Spannung erwarteten Urteilsverkündung — Die Angeklagten sofort auf freien Fuß gesetzt

Je mehr sich der sensationelle Prozeß Marcuzzi seinem Ende nähert, desto mehr interessiert sich die Öffentlichkeit für das Schicksal der nun schon zum dritten Mal vor den Gerichtshöfen stehenden Brüder Johann und Josef Marcuzzi und den Besitzer Michael Jemljic. Das Interesse der Bevölkerung ist umso größer, als besonders im Laufe der gestrigen Verhandlung neue Momente aufgetaucht sind, die die Angeklagten stark entlasten und die Schuld in einer anderen Richtung vermuten lassen. Die Einnahme mehrerer Zeugen erschütterte stark die Glaubwürdigkeit der Kronzeugen Stefan Gecel und Elisabeth Kovaric, welche in ihren Aussagen selbst in Widersprüche gerieten. Die meisten übrigen Zeugen äußerten sich abfällig über die beiden, besonders über die letztere, die als überaus rachsüchtige Frau hingestellt wird, mit der angeblich ein sehr gefährliches Unterfangen sei. Das Geheimnis, das bisher um das Opfer des Raubmordes schwebte, wurde insoweit etwas gelüftet, als es den Anschein hat, daß es sich um einen Mann aus Österreich handelt, der sich einige Tage vor der kritischen Nacht in Oranija aufhielt. Der Mann hatte jedenfalls viel Geld bei sich, das den oder die Mordbuben zum furchtbaren Verbrechen verleitet hatte. Tatsache ist, daß die Zeugen die Angeklagten, besonders Johann Marcuzzi, der vor neun Jahren zum Tode verurteilt worden war, mit wenigen Ausnahmen in einem günstigen Lichte erscheinen lassen. Aus ihren Worten spricht die Überzeugung, daß der Täter in einer anderen Richtung zu suchen ist, doch trauen sich die Leute nicht, ihrer Ansicht offen Ausdruck zu verleihen.

Interessant war in der gestrigen Voruntersuchung die Konfrontierung des ehemaligen Gendarmenachtmisters Franz Petz, der nach der Auffindung der Leiche am 7. September 1920 die Voruntersuchung geleitet hatte, mit dem Kronzeugen Stefan Gecel, der heftig bestritt, dem Zeugen je über seine Wahrnehmungen Mitteilung gemacht zu haben; er stellte sogar in Abrede, den Besuch des Gendarmen in dieser Angelegenheit erhalten zu haben. Der Gendarm blieb nach wie vor bei seinen Aussagen und wies nach, daß er als Amtsperson eine Reihe von Personen eintervenommen hatte, somit selbstredend auch Gecel.

Der Besitzer Franz Kovaric aus Vojvodina sagte aus, der Mann, der von einem Zeugen vor der Tat bei ihm gesehen worden sei, wäre ein gewisser Petz gewesen, der seinen Bruder Vinzenz aufgesucht hätte. Die Fläche vor seinem Hause, die von der Zeugin Jemljic gesehen worden war, habe zum Zudecken der geschlachteten Schweine gedient, weshalb sie auch mit Blut beschmutzt gewesen sei. Kurzlich nach, der ihn bisher mit der Ermordung irgendwie in Zusammenhang gebracht hatte, gerichtlich befragt.

Nachmittags wurden die restlichen Zeugen eintervenommen oder ihre schriftlichen Aussagen zur Verlesung gebracht. U. a. schilderte Johann Marcuzzi's Gattin, M. n. a., die vor neun Jahren zu drei Jahren schweren Kerlers verurteilt worden war und ihre Strafe schon längst abgebußt hatte, den Vorgang beim Verladen des geschlachteten Schweines zwischen ihrem Wohnhaus und dem Wirtschaftsgelände, wobei sie mit einer Lampe beleuchtet wurde. Die Besitzerin Helene Kovaric, die hart an dem durch den benachbarten Wald führenden Wege wohnte, erklärte, sie habe kurzlich nachts in d. kritischen Zeit neben ihrem Hause vorbeilaufen gesehen. Die Gattin des Angeklagten Josef Marcuzzi, J. o. h. a. n. a., die bei der Schwurgerichtsverhandlung gegen ihren Mann ausgesagt hatte, widerrief jetzt alle früheren Aussagen und erklärte, sie sei damals ganz von Sinnen gewesen und habe nicht gemerkt, was sie gesprochen habe.

Die übrigen Zeugen sagten nichts wesentliches aus. Einiges Aufsehen erregte lediglich die Verlesung eines Schreibens des Pfarrers D. I. a. I., worin dieser entschieden bestritt,

mit Peter Tomazic je über den Mord gesprochen zu haben, am wenigsten aber, daß er ihm über eine gewisse Beichte Erwähnung getan hätte.

War schon in den beiden verflochtenen Tagen der Saal gut besetzt, so war er heute, als das Urteil erwartet wurde, geradezu überfüllt. Punkt 9 Uhr wurde die Verhandlung eröffnet. Als erster ergriß Staatsanwalt Dr. H. o. j. n. i. das Wort. In seinen Ausführungen stützte er sich auf die Aussagen der Zeugen und beantragte den Schuldspruch im Sinne der Anklageschrift. Sodann erhob sich der Verteidiger Doktor R. o. m. a. v. l. i., der in langjähriger rastloser Tätigkeit die Beweise für die Unschuldigkeit des Schwurgerichtsurteils gesammelt und nun die Wiederaufnahme des Prozesses erwirkt hatte, und analysierte in sachlichen, mehr als eine Stunde dauernden Ausführungen jeden einzelnen Zeugen. Er betont, daß das Urteil auf unzureichenden Indizien beruht habe, weshalb nach neun Jahren die Gerechtigkeit ohnhalten müsse. Seine Rede beendete er mit dem Hinweis darauf, daß nur der Freispruch der Angeklagten das große Unglück, das über die heraufbeschworen worden sei, einigermaßen abmildern könne.

Nach einer Replik des Staatsanwaltes und des Verteidigers zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Nach kaum zehn Minuten erschienen die Richter tiefbewegt im Saale. Unter lautloser Stille des Auditoriums verkündete der Vorsitzende, Kreisgerichtsrichter L. e. n. a. r. t., das Urteil:

Die Angeklagten Johann und Josef Marcuzzi und Michael Jemljic werden aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Das Urteil des Schwurgerichtes vom September 1926, mit dem die Angeklagten zum Tode bzw. zu lebenslänglichem Kerker verurteilt worden waren, wird aufgehoben. Die Verurteilten beziehungsweise Angeklagten werden sofort auf freien Fuß gesetzt.

Der Verlesung des Urteilspruches folgte zunächst tiefe Stille, dann aber ergitterte die Luft von einem einzigen Beifallsturm, in den das Publikum ausbrach. Die nun freigesprochenen stürzten sich in die Arme ihrer Angehörigen.

Nur mit Mühe konnten sich die drei Männer aus den Armen ihrer Lieben winden und traten zu den Richtern, denen sie tränenden Auges und mit erhobenen Händen für ihren Freispruch dankten. Sodann verließen sie erhobenen Hauptes, unfähig vor Glück, das Gerichtsgebäude.

Aus Celje

Vorbei ...?

Celje, 20. August.

In den letzten Tagen mutete das trübe oft kühle und regnerische Wetter schon ganz herbstlich an. Da auch die Tage schon kürzer werden, konnte wohl die Meinung aufkommen, der Sommer der eigentlich erst vor wenigen Wochen begonnen hat, rüste sich schon wieder zum Abschied. Nun, gar so schlimm ist es noch nicht. Um die August-Hälfte kommt sehr oft auf einige Tage Regenzeit mit kühlerem Wetter zum Durchbruch. Es ist dies zwar nicht in allen Jahren, aber doch in bemerkenswert vielen Jahren der Fall, hindert aber nicht, daß meistens bald das Sommerwetter wiederkehrt. Daß mit dem Eintritt des August wirklich schon dauernd kühles Wetter einsetzt, ist außerordentlich selten. Es liegt kein Grund vor, schon an ein Ende des Sommers zu glauben. Wohl aber sind die lauten, bunten und feuchtfröhlichen Abende im bewegten Freigelände der Gewerbeausstellung für immer zu Ende, vorbei. Der Trubel von Licht schmetternder Blechmusik, Mandolinengezirpe, Pfeifen und Quietschen, Lachen und Schreien, Cepapöci- und Würfelbällen ist nach vierzehntägiger, jäher Lebensdauer nun unwiderruflich fort. Nachtruhe herrscht wieder in unserer Stadt wenn man von kleinen, unvorhergesehenen Zwischenfällen, wie der ganz wüsten Kauferei besoffener Tagelöhner mit einem reichlich spät einkehrenden Generalangriff der Polizei vor dem Werken-Hause in der Nacht auf Dienstag absehen will. Fort sind die Schießbuden, wo mit jedem Schuß der daneben ging, die Erregung um eilige Grade stieg und manch ein liebliches Schützenfest aufmunternd sprach: „Probieren Sie's noch einmal, schöner Herr!“ (Manche Männer sollen solche Anreden sogar ernst genommen haben.) Vorbei ist die Gefahr, von einer lachenden Schar in die Mitte genommen und aufgefordert zu werden, zum Gutmey ins „Rutschschiff“ zu gehen, wo ein undefinierbarer Dunst ein Fluidum von Tabakqualm und Cepapöci, von Wein und Schweiß das hohe Gewölbe schier einnebelte, im Rhythmus des Schunkelwalsers hin- und hergerissen, alles brüllte: „Das gibt's nur einmal ...“

Vorbei, es war ...! Die Gewerbeausstellung, die von der „Mariborzer Zeitung“ bereits mehrfach mit viel Verständnis und Entgegenkommen gewürdigt wurde, hat ihre

Tore geschlossen. Über 25.000 Menschen von nah und fern haben sie besucht. Gäste aus Maribor, Ljubljana, Zagreb, aus dem Ausland, aus Graz und sogar aus Paris. Groß war ihr Lob. Neben Vanus Dr. Dinlo Pu c haben sich Dr. Lujko Bo j n o v i c ständiger jugoslawischer Delegat am Institut für Völkerverständigung in Paris, und Milic R i t o l i c, Sekretär der französisch-jugoslawischen Kammer in Paris, sehr lobend über das Gesehene ausgesprochen. Die Veranstalter, der Verband jugoslawischer Gewerbetreibender in Celje mit Stojan H o l o b a r an der Spitze können auf einen reichen finanziellen Gewinn und einen großen moralischen Erfolg blicken. Allein die Ausstellungen sind ihnen bei weitem nicht auf ihre Rechnung gekommen, die Aussteller murren ein bisschen und klagen. Das tun Geschäftsleute übrigens immer, auch dann, wenn einmal alles prompt geklappt hat. Die Bodenbesitzer auf dem Freigelände haben jedenfalls (mit den Veranstaltern) den Löwenanteil eingeträgen. Für sie war die Ausstellung ein „Bombengeschäft“ gewesen. Nicht einmal den Taschendieben ging's so gut.

c. Personalsnachricht. Zum Direktor der neugegründeten Bürgerschule in Zalec wurde Herr Rudolf Godicelj, Fachlehrer an der Knabenbürgerschule in Celje, ernannt.

c. Neue Amtsstunden. Bei den hiesigen Gerichten sind nun wieder die geteilten Amtsstunden eingeführt worden. An allen Werktagen, Samstag ausgenommen, finden sie von 8 bis 12 und von 15 bis 18 Uhr statt. An Samstagen von 7.30 bis 13.30 Uhr.

c. Gewerbeversammlung. Auf der 3. Hauptversammlung des Zentralvereins jugoslawischer Gewerbetreibender im Draubanar, die unter Anwesenheit von rund 200 Delegierten im hiesigen Hotel Union stattgefunden hat, ist wiederum einstimmig Herr Lovro R i t o m a n aus Ljubljana zum Vorsitzenden gewählt worden. Zu Obmannstellvertretern wurden die Herren Johann Simenc (Ljubljana), Stojan Holobar (Celje) und Michael Vesnik (Maribor) gewählt.

c. Vom Hopfenbau im Saental. Der Hopfenbauverein in Zalec schreibt uns: Wir fordern alle Hopfenbauern unseres Wirkungskreises auf, für ein schönes Abplüden und genaues Sortieren der Dolben zu sorgen. Auch nur ganz wenige braune Dolben verderben den Preis der ganzen Rechnung. Schöne Hopfen werden leicht und zu guten Preisen verkauft werden können. — In der ab-

Lon-Kino

Burg-Lonkino. Nur 2 Tage der Film „Die Liebesabenteuer Benvenuto Cellinis“. Abenteuer des größten Heiratschwindlers des vorigen Jahrhunderts. In Vorbereitung „Revolte im Zoo“, ein Großtonfilm in deutscher Sprache.

Union-Lonkino. Nur einige Tage der herrliche Film „Ball im Savon“ mit der berühmten Sängerin Gitta Alpar sowie mit Hans Jaray, Rose Barion und Felix Bressart. Musik von Paul Abraham. Ab heute, Donnerstag, den 22. d. beginnen wieder die täglichen Nachmittagsvorstellungen um 16 Uhr.

Aus Ptui

p. Renovierung des Stadttheaters. Dieser Tage wurde mit den Renovierungsarbeiten im hiesigen Stadttheater begonnen. Zunächst wird die Bühne umgestaltet, zu welchem Zweck auch ein neuer Boden gelegt und neue Kulissen angefertigt werden.

p. Zum Kongreß der „Jadranska kroza“. Der am 5., 6. und 7. September in Ljubljana stattfindet, wird auch die hiesige Ortsgruppe eine größere Abordnung entsenden. Bekanntlich genießen die Mitglieder eine 66%, alle übrigen Kongreßteilnehmer eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung auf der Eisenbahn.

p. An der Flechterei in Ptui finden die Einschreibungen bis zum 1. September statt. Die Interessenten, die das 12. Lebensjahr erreicht und sechs Volksschuljahre absolviert haben müssen, haben dem Aufnahmeamt den Taufschein, das letzte Schulzeugnis und eine Erklärung der Eltern bzw. des Vormundes beizulegen, in der sich diese verpflichten, für den Unterhalt des Schülers aufzukommen, sowie eine Steuerbescheinigung über die Höhe der direkten Steuer der Eltern beizulegen. Der Unterricht beginnt am Donnerstag, den 5. September um 8 Uhr.

p. Am letzten Viehmarkt belief sich der Auftrieb auf 124 Ochsen, 324 Kühe, 21 Stiere, 43 Jungochsen, 72 Kälbinnen, 4 Kälber, 13 Pferde, 113 Stuten und 16 Fohlen. Es kosteten Ochsen 2—3, Kühe 1.50—3, Stiere 2—2.50, Jungochsen 2—2.50, Kälbinnen 2.50—4 Dinar pro Kilogramm, Pferde 200 bis 2500 Dinar pro Stück. Am tags darauf stattgefundenen Schwo c e i n m a r k t wurden kaum 56 Stück zugeführt. Jungschweine wurden zu 15—100 Dinar pro Stück, Fleischschweine zu 4—1.50, Zettelschweine zu 5 und Zuchtschweine zu 4 Dinar pro Kilogramm gehandelt.

gelaufenen Woche sind über 1200 Hopfenpflücker und -pflückerinnen durch unsere Stadt in das Saental gereist.

c. Todesfall. Am 19. August verchied im Alter von 48 Jahren nach schwerer Krankheit Frau Branka R o v a c, geb. Munkl. Sie war aus Podbrdo gebürtig. Nach dem Kriege übersiedelte sie mit ihren Kindern nach Celje, wo heute ihre Tochter Branka die Trafik in der Bahnhofsgasse leitet. Die Verstorbene war die Schwester des ehemaligen Redakteurs der Triester „Edinost“ und Schwiegermutter des hiesigen Rechtsanwaltes Herrn Dr. Richard Pintar und des Privatbeamten Herrn Dr. Alfred Judari in Celje. Am Mittwoch nachmittags wurde die Verewigte am städtischen Friedhof der Erde übergeben. Eine stattliche Schar von Leidtragenden wohnte der Trauerfeier bei. Blumen galten dem Gedächtnis der braven und fürsorglichen Mutter.

c. Maturanten - Wiedersehensfeier. Alle Maturanten der Jahre 1915 bis 1920 des hiesigen ehemaligen Staatsgymnasiums sowie deren Mitschüler, die bereits vor der Matura ausgetreten sind, treffen sich am 7. und 8. September in Celje zu einer Wiedersehensfeier, zu der auch alle ehemaligen Professoren eingeladen sind. Der Begrüßungsabend findet Sonnabend, den 7. September um 20 Uhr im Hotel „Europa“ statt. Alle, die daran teilnehmen wollen, mögen dies mündlich oder schriftlich bis 1. September Herrn Redakteur Rado Vesnik in Celje bekannt geben.

c. Automobilist bestohlen. Dieser Tage fuhr der Präsident der Grazer Handels- u. Gewerbeammer Herr Viktor J r a n z mit

Wirtschaftliche Rundschau

Für tatsächliche Konvertierung der Bauernschulden

Der Standpunkt der jugoslawischen Genossenschaftsverbände

Dieser Tage fand im Zusammenhange mit dem Bestreben der Regierung, die Frage der Bauernschulden endgültig zu regeln, in Zagreb eine Konferenz aller Genossenschaftsverbände Jugoslawiens statt. Auf dieser Konferenz wurde nach längerer Aussprache über die derzeitige Wirtschaftslage des Landes eine Entschließung erbracht, die dem Justizminister Dr. Auer, dem Finanzminister Dr. Petica, dem Ackerbauminister Stančević und dem Handelsminister Brčić unterbreitet wurde.

Diese Entschließung lautet:

Die Genossenschaftsverbände aus dem ganzen Lande, die Mitglieder des Hauptgenossenschaftsverbandes sind, hielten auf Einladung des Hauptverbandes am 16. d. in Zagreb eine Konferenz ab, auf der sie die Frage der endgültigen Regelung der Bauernschulden studiert haben und auf der sich folgende einheitliche Meinung über diese Frage bildete:

1. Die bisherige Art der Regelung dieser Frage hat keine positiven Ergebnisse gezeigt, weil sie weder die Gläubiger noch die Schuldner befriedigte. Ja, man hat mit den bisherigen Maßnahmen sogar die Kreditfähigkeit des Bauers vernichtet, die Schuldner demoralisiert, eine vollständige Illiquidität der Kreditgenossenschaften und Geldanstalten verursacht und einen allgemeinen Vertrauensmangel der Anleger zu diesen Instituten geschaffen. Der vorübergehende Charakter der bisherigen Maßnahmen sowie auch ihre häufige Änderung hat in das gesamte Leben im Lande eine Unsicherheit und eine Verwirrung hineingetragen, denn alle diese Maßnahmen stellen in Wirklichkeit ein Ausweichen vor der Lösung einer wichtigen Frage dar, die wegen ihrer Natur und ihrer Rückwirkungen auf das gesamte Wirtschaftsleben des Landes keinen Aufschub mehr duldet. Deshalb ist es bereits höchste Zeit, mit der Anwendung solcher vorübergehenden Maßnahmen aufzuhören und sich einer endgültigen Regelung der Bauernschulden zuzuwenden.

Die endgültige Lösung dieser Frage kann nach Ansicht unseres im Schoße des Hauptgenossenschaftsverbandes organisierten Genossenschaftswesens nur im Wege einer tatsächlichen Konvertierung der Bauernschulden auf folgenden Grundsätzen erreicht werden:

a) Eine zu diesem Zwecke vom Staate bestimmte Anstalt übernimmt die bis zum 20. April 1932 entstandenen Bauernschulden und befriedigt die derzeitigen Gläubiger.

Einem Kraftwagen von Subino ins Logarthal. Bei der sogenannten „Nadel“ machte Herr Franz eine kurze Rast, um durchs „Nadelöhr“ zu gehen. Inzwischen hat ein unbekannter Radfahrer aus dem leerstehenden Kraftwagen einen Reisemantel, Handschuhe und einen Photoapparat gestohlen. Der angerichtete Schaden beträgt rund 300 Dinar.

c. Vom Realgymnasium. Die Nachprüfungen und Klassenprüfungen am hiesigen staatlichen Realgymnasium finden in der Zeit vom 29. bis 31. August statt. Die Einschreibung in die 1. Klasse auf den 2. September, für alle anderen Klassen auf den 3. September festgelegt worden. Schüler, die aus anderen Anstalten kommen, werden am 4. September eingeschrieben.

c. Fahrraddiebstahl. Vor einem Geschäfte in der Kralja Petra cesta wurde ein Humboldt-Herrenfahrrad Nr. 466.466 gestohlen. Der Besitzer, Herr Martin Jurget aus Slesja, erleidet dadurch einen Schaden von ungefähr 1200 Dinar. — Dem Kaufmann Adalbert Gril aus Soča ist vor demselben Geschäft ein Fahrrad gestohlen worden. Der Schaden beträgt 700 Dinar. — Dem Kaufmann Herrn Dobovnik in Celje wurde vor der Einfahrt in das Freigelände der hiesigen Gewerbeausstellung ein „Waffenrad“ gestohlen. — 3.900.561. gestohlen.

b) Diese Anstalt bezahlt den Genossenschaften und den privilegierten Geldanstalten, sowie auch den privaten Geldanstalten ihre Forderungen an Landwirte mit besonderen zu diesem Behufe vom Staate ausgegebenen Geldscheinen und den privaten Gläubigern mit zweiprozentigen Obligationen, die zu diesem Zwecke ausgegeben werden und die sich in einer Frist von fünf Jahren amortisieren.

c) Als Deckung für diese Geldscheine und Obligationen dient die grundbücherliche Sicherstellung auf den Besitz der Schuldner, deren Schulden auf Grund des Aufwandes des Schuldners selbst konvertiert werden.

d) Die Bauernschuldner tilgen ihre konvertierten Schulden dieser Anstalt in 25 Annuitäten (Jahresraten) bei einer Verzinsung von 2% jährlich. Außerdem erhalten die Bauernschuldner das Recht, ihre konvertierten Schulden noch vor Ablauf der vereinbarten Fristen mit staatlichen und staatlich garantierten Wertpapieren, sowie auch mit den unter Punkt d) genannten Obligationen abzuführen, und zwar alles im Nominalwerte.

e) Ermöglichung der Verminderung des Nominalwertes der Schuld im Falle tatsächlicher Ueberzahlung sowie in Fällen, wo die von den Gläubigern eingehobenen Zinsen gemäß den in der betreffenden Gegend herrschenden Verhältnissen als Wucherzinsen zu betrachten sind.

3. Die Durchführung der Schuldenkonvertierung auf Ansuchen der Bauernschuldner obliegt den Gerichtsbehörden. Die Abschätzung des Besitzstandes fällt in den Wirkungsbereich ständiger Kommissionen, die im Schoße der Bezirksgerichte zu bilden sind denen sowohl Vertreter der Schuldner als auch der Gläubiger angehören.

Zum Schluß wendet sich die Entschließung mit der Bitte an die königliche Regierung, die in der Entschließung vorgebrachten Grundsätze anzunehmen und ehestens eine Verordnung mit Gesetzeskraft über die endgültige Regelung der Bauernschulden zu erbringen und damit eine der dringendsten und wichtigsten Fragen im Interesse der Regelung der Wirtschaftsverhältnisse im Lande zu lösen.

Zuckerung des heurigen Weinmostes

Nach amtlichen Mittellungen der Bezirkshauptmannschaften dürfte heuer im ganzen Staate eine zufriedenstellende Weinlese zu verzeichnen sein, ausgenommen dort, wo die Frühjahrsfroste einigen Schaden angerichtet haben. Aus diesem Grunde wird die Banatsverwaltung eine allgemeine Bewilligung zur Mostzuckerung wahrscheinlich nicht erteilen. Auch der Weinbauverein in Maribor erachtet nach dem bisherigen Stande der Weingärten eine Zugabe von Zucker zum Weinmost nicht für notwendig.

Sollten sie und da die Trauben nicht normal reifen, wird natürlich ein Mostkühlen notwendig sein und wird u. die entsprechende Bewilligung eingereicht werden müssen. Die Einreichung des Gesuches auf dem entsprechenden Formular ist jedoch erst nach der Weinlese und nicht etwa früher möglich, da sich die wirkliche Notwendigkeit des Mostkühlens herausstellen muß, was erst im Herbst möglich ist. Die vorzeitig eingereichten Gesuche können aus diesem Grunde vom Referatsinspektor nicht berücksichtigt werden, bis das Landwirtschaftsministerium dies nicht gestattet. Interessenten sollen deshalb die diesbezügliche, in Kürze zu erwartende Entscheidung der Banatsverwaltung abwarten.

× Gründung einer Hanffabrik in Leskovač. Das Ministerium für Handel und Industrie hat die Gründung einer großen, modernen Hanffabrik in Leskovač bewilligt. Das Kapital zur Gründung dieser Fabrik zeichneten Wirtschaftler aus dem Süden des Staates.

Sanierung der Zadružna gospodarska banka

Wie aus Beograd berichtet wird hat sich der Ministerrat u. a. auch mit dem vorgelegten Plan zur Sanierung der Zadružna gospodarska banka in Ljubljana befaßt und demselben seine Genehmigung erteilt. Nach diesem Plan werden zur Deckung der Verluste und Abschreibung der dubiosen Forderungen die gesamten Reserven sowie 90% des Aktienkapitals verwendet, das demnach von 12 auf 1,2 Millionen Dinar zusammenschrumpft. Außerdem wird eine Valorisierung der Realitäten der Bank vorgenommen und die dadurch gewonnene Differenz zur Deckung der Verluste verwendet. Aus dem gleichen Grunde werden von den alten Einlagen 40% ausgeschlossen und in einen speziellen Reservefond umgewandelt, wie dies die Bankensicherungsverordnung vorschreibt. Zur Ergänzung des Aktienkapitals werden 18,8 Millionen Dinar des größten Einlegers der Anstalt, des Genossenschaftsverbandes, in Aktien umgewandelt, so daß das Aktienkapital auf 20 Millionen Dinar gebracht wird. — Schließlich wird der Zadružna gospodarska banka der Zahlungsausschub für die Dauer von sechs Jahren eingeräumt. Die alten Einlagen werden mit 2% verzinst.

Die Weltbörsen im Banne New Yorks

Die Kursentwicklungen an den internationalen Börsen empfinden in den letzten Tagen ihren Rhythmus durch die stürmische Haufe Wallstreets. Die Aktienumsätze in New York beliefen sich auf 1½ bis 1¾ Millionen Stück pro Tag, und die Spekulation hat wieder einen Umfang erreicht, als hätte sie die schmerzlichen Erinnerungen an 1929 schon vollends begraben. Die amerikanische Konjunktur erhält auch durch die Börse einen starken Auftrieb. Die bemerkenswerten Steigerungen betrafen Baltimore und Ohio, die von 14¾ auf 16 drei achtel Dollar, Canadian Pacific von 9 fünf achtel auf 11 drei achtel, Pennsylvania von 26 drei achtel auf 28 sieben achtel, Union Pacific von 99¾ auf 102¾, American Telephone and Telegraph von 134¾ auf 140¾, General Electric von 29 sieben achtel auf 32¾, Radio Procuration von 6¾ auf 7¾ und Consolidated Gas, die von 31 drei achtel auf 33 drei achtel Dollar emporschnellten.

London.

Verglichen mit New York, bot die Londoner Börse ein Bild beinahe gravitätischer Ruhe. Nur die Amerikaner klitterten empor, so Steel auf 43¾ nach 42¾, Canadian Pacific auf 11¾ nach 9 fünf achtel, Baltimore auf 15 drei achtel, nach 14¾, Pennsylvania auf 28 drei achtel nach 26 fünf achtel und Union Pacific auf 102 nach 99¾; hingegen waren Arbitragepapiere eher rückgängig, so Enia Biscuits von 57,6 auf 55, Courtaulds von 58,3 auf 57,6; alles in Pfunden.

Paris.

Die Pariser Börse war stark politisiert. Das beweisen vor allem die erregten Fluktuationen der Suezkanalaktien, die auf die verfrühte Meldung von einer drohenden Spernung des Suezkanals bis 17.750 Frs. zurückglitten, um sich hernach in stürmischem Tempo bis 18.180 Frs. zu erholen. Die Aktien der Bank von Frankreich stiegen von 9750 auf 10.040, Rio Tinto von 1287 auf 1286, Schneider-Creusot von 1561 auf 1615, Ruhmann von 536 auf 575. Besonders charakteristisch war die Steigerung der Debeersaktien von 397 auf 491, des Biscuits Enliffe von 3590 auf 3800 und Royal Dutch von 19.930 auf 20.350 Francs. Die Flucht in die schwerfälligen Arbitragewerte hält daher trotz der Verwirrung des französischen Geldmarktes noch weiter an.

Amsterdam.

Amsterdam war diesmal auf einen ruhigen Ton gestimmt. Royal Dutch, das beliebteste Papier, das schon die Grenze von 200 Gulden erreichte, verharnte schließlich bei 197,25 nach 195,25, hingegen schloß Unilever mit 103,50 nach 105,50, die führenden Zuckeraktien mit 176 nach 176,50.

Auch Zürich, Budapest und Prag waren

verhältnismäßig still, nur in Berlin zeigten sich die Kurssteigerungen trotz der offiziellen Warnungen mit Rücksicht auf die nicht zum Bestimmen zu bringenden Devaluationsgerüchte fort.

× Preissteigerung im ungarischen Großhandel. Laut ungarischen amtlichen Mitteilungen betrug der Mittelindex im ungarischen Großhandel für den Monat Juli 90 gegenüber 80 für den Monat Juni. Diese Preissteigerung um drei Punkte ist der Preissteigerung für Lebensmittel zuzuschreiben.

× Insolvenzen. Der Verein der Industriellen und Großkaufleute in Ljubljana veröffentlicht für die Zeit vom 1. bis 10. d. nachstehende Statistik (in Klammern der Unterschied, gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres): 1. Eröffnete Konkurse: im Draubanat 2 (1), Savebanat 1 (—), Vrbsbanat (—), Krstianlandbanat (—), Drinabananat (—), Zetabananat (—), Donaubananat (—), Moravabananat (—), Bardarbanat 1 (—), Beograd, Zemun, Pancevo (—). — 2. Zwangsausgleiche außerhalb des Konkurses: im Draubanat (—), Savebanat (2), Vrbsbanat (1), Krstianlandbanat (—), Drinabananat (1), Zetabananat (—), Donaubananat (2), Moravabananat (—), Bardarbanat (1), Beograd, Zemun, Pancevo (—). — 3. Beendete Konkurse: im Draubanat 1 (2), Savebanat (1), Vrbsbanat (—), Krstianlandbanat (—), Drinabananat (3), Zetabananat (—), Donaubananat 1 (1), Moravabananat 1 (—), Bardarbanat (—), Beograd, Zemun, Pancevo 1 (—). — 4. Bestätigte Zwangsausgleiche: im Draubanat 1 (4), Savebanat (1), Vrbsbanat (—), Krstianlandbanat (—), Drinabananat (—), Zetabananat (—), Donaubananat (—), Moravabananat (—), Bardarbanat (—), Beograd, Zemun, Pancevo 1 (—).

Der gefährlichste Fisch.

Im allgemeinen hält man den Haiisch für denjenigen Meeresbewohner, der dem Menschen mit seinem furchtbaren Gebiß am gefährlichsten wird. In der Südspitze jedoch lebt eine Fischart, die den Haiisch an Wildheit und Gefährlichkeit noch bedeutend übertrifft. Es ist der sogenannte Barracuda, der etwa so groß wird wie ein zwölfjähriger Junge, und ein wahrhaft teuflisches Gebiß in seinem Rachen trägt. Er besitzt nicht weniger als vier Reihen Zähne, von denen zwei aus weit auseinanderstehenden, dolchähnlichen Spitzen bestehen, während die übrigen kleinere, eng zusammenstehende Zähne enthalten, die wie eine scharfe Säge arbeiten. Man konnte beobachten, daß Eingeborene, die das Unglück hatten, von diesen furchtbaren Tieren angefallen zu werden, in wenigen Minuten nur noch ein blutiger Brei waren. Aber damit ist die Gefährlichkeit dieses Fisches noch nicht erschöpft. Mehrere Matrosen, die von einem Barracuda gebissen wurden, die man aber noch retten konnte, starben wenige Minuten später unter den schrecklichsten Qualen an Vergiftung.

Tolle Hochzeit zwischen Radkulturjüngern.

Südfrenchische Zeitungen berichteten dieser Tage über eine seltsame Hochzeit, die zwischen zwei hundertprozentigen Anhängern der französischen Radkulturbewegung geschlossen wurde. Die Trauung die geradezu einen Gipfel der Geschmacklosigkeit darstellt, wurde von dem Bürgermeister höchst persönlich vorgenommen. Die Zeremonie fand in einer sogenannten „Radistenkolonie“ auf einer kleinen Insel unweit von Toulon statt. Als einzige Bekleidungsstücke trugen sämtliche Teilnehmer an der Feier nur Lederhosen. Der Bürgermeister hatte zur besonderen Kennzeichnung seiner Stellung diesen Schurz mit Gürtelstreifen in den Farben der Tricolore versehen. Auch die Braut war besonders dekoriert. Sie trug in der rechten Hand ein kleines Epheutafelchen und einen Blumenstrauß. Eine übliche Verhöhnung einer Eheheftung, als sie hier geschah ist wohl kaum denkbar.

Provinghotel. Der Hausknecht klopft am Morgen bei einem Zimmer an. — „Was gibt?“ erlärnt eine verschlafene Stimme. — „Bitt schön“, sagt der Hausknecht, „ich hab’ nur fragen wollen, ob der Herr um sechs oder um sieben geweckt werden will.“ — „Zum Teufel“, jchreit der Gast, „ich hab’ doch gesagt, um fünf. Wieviel ist es denn?“ — Sagt der Hausknecht: „Nacht.“

Die kleine Prophetin des Herbstes blüht

Linné nannte die Heideblume „Erika“ / Das „Sinnbild der Bescheidenheit“ grüsst aus Gottes Garten

Von Dr. Alfred C e m e r a u.

Der Herbst steht vor der Tür.

Wenn die Heide blüht, wenn Millionen Büschel der lieblichen Erika die weite Heidefläche bedecken, dann steht der Sommer in der höchsten Reife und der Herbst ist vor der Tür. Aber die Erika, die Heideblume, sorgt dafür, daß der Sommer, wie man wohl sagen kann, in Schönheit stirbt, daß er noch zuguterlekt seine ganze Farbenpracht entfaltet. Die kleine Heideblume gehört nicht zu den schönen Blumen, die man ihrer Pracht wegen in Gärten zieht, in Sträußchen bindet, befragt oder sonstwie als Blumenpracht feiert. Aber schön ist die Erika doch, durch ihre Anspruchslosigkeit, durch die Fülle, in der sie auftritt, und durch die Zeit, in der sie diese Fülle entfaltet, denn wenn die Heide blüht, hat die Natur meist schon ihre schönsten Trümmer ausgespielt.

Keine Blume tritt in solchen Massen auf wie die Heideblume. Nicht nur weite Strecken der Heide, auch Täler und Berggalden bedeckt sie mit ihren Millionen Blütenähren. Indes ist die Pflanzengattung der Erika ungemein verzweigt und man unterzeichnet etwa vierhundertzwanzig Arten, von denen die meisten freilich an der Westküste des Skandinavien vorkommen, aber auch genug in Europa.

Nicht eine eigentliche Erika-Art, wenn sie auch erst dazu gezählt und so genannt wurde, ist das später richtiger und genauer als eine besondere Gattung erkannte gemeine Heidekraut *Calluna vulgaris*, auch Immergrünkraut, Besenheide oder Besenstrauch genannt. Es wird meist für die eigentliche Erika, *Erica Tetralix*, gehalten oder doch, da es noch mehr verbreitet ist, mit ihr verwechselt. Dies gemeine Heidekraut ist sehr nützlich, seine Blüten geben den Bienen reiche Nahrung, seine Zweige liefern Heu, man benutzt es als Brennholz und wegen seines reichen Gehaltes an Gerbstoff zum Gerben. Auch forstwirtschaftlich ist es von großer Bedeutung; es wächst auf dem magersten Boden, bereitet ihn aber auf anspruchsvollere Pflanzen vor, und so benutzt man gern die mit Heidekraut bewachsenen Strecken zum Anbau anderer Anpflanzungen, wozu man das Heidekraut wegbrennt.

Der Name Erika, den der große Botaniker Linné nach dem Griechischen bildete, wurde auch ins Deutsche herübergenommen, und mit gutem Grund, denn der nach ihrem Standort gewählte Name Heidekraut, Sumpfheide oder auch kurzweg Heide paßt nicht mehr recht, da sich die schöne Pflanzengattung längst über viel weitere Gebiete als nur die Heide erstreckt, wenn diese auch ihre eigentliche Heimat ist. Freilich bezeichnete ursprünglich das Wort Heide alles unbestellte Land, aber wir pflegen heute auch größere Forsten so zu nennen. Der griechische Name aber hat mit der Heide nichts zu tun. Erika, wie der Name im Griechischen lautet, heißt: ich breche. Denn die griechische Sage schrieb der anspruchslosen Pflanze die Kraft zu, Felsen zu brechen. Diese sagenhafte Anschauung erwuchs aus der Beobachtung der Natur. Man sah das Kraut auf steinigem Boden, auf Felsen, auf denen nichts gedieh. Also mußte das Kraut durch die Felsen gebrochen sein.

Das Blut der erschlagenen Helden.

Auch in der deutschen Sage spielt die Erika eine Rolle. Nach dem Volksglauben hatte sie einst nur weiße Blüten, dann aber soll sie vom Blut der auf der Heide erschlagenen Helden, die dann in den großen Hümngräbern bestattet wurden, ihre roten Tupfen bekommen haben. Es ist streng verboten, die Hümngräber zu öffnen, um etwa nach Schätzen in ihnen zu graben. Wer es doch tut, hat nie Glück im Leben. Nach dem Volksglauben ist den Wölfen und Schlangen das Heidekraut zuwider. Wo es gefährliche Tiere gab, band man daher einst Erika-

büschel an die Bäume, um dadurch jene Tiere abzuschrecken. Auch wurde das Erika-Kraut für die Elster symbolisch, weil sie das Raufen dieser Tiere ankündigte, und noch heute schmückt man in manchen Gegenden Bäume, in denen Elstern ihr Nest gebaut, mit Erika-Büscheln.

Ob der Volksglaube an den griechischen Namen anknüpft oder an die Bedeutung vom Blut der gefallenen Helden, er weist auch dem Heidekraut die Kraft zu, Eisen und andere Metalle und Schätze aus der Tiefe der Erde zu heben, und so spielt auch die Erika in manchen Schatzgräberlegenden eine Rolle, wie bei dem nahe der Baumannshöhle im Harz verborgenen Schatz, den man nur heben kann, wenn man drei Erika-Büschel zur Nachtzeit pflückt, ohne die Wurzeln zu zerreißen, und die Pflanzen an die Pforte des den Schatz bergenden Berlesches legt. Ob aber nun die Pforte außerordentlich schwer zu finden ist oder die Leute, die den Schatz heben wollten, stets eins oder die andere Wurzel zerrißen, der Schatz wurde bis jetzt nicht gehoben.

Pflanze der Bienen.

Schon den alten Griechen war bekannt, daß die Erika für die Honigbereitung der Bienen eine besondere Bedeutung hatte. Denn auch der Beiname ihres höchsten Gottes Zeus, „Hymmettilus“, deutete auf die Erika, weil die Höhen des Hymmettilus mit duftendem Erika-Kraut besät waren, aus dem die Bienen den Honig für Zeus schöpften.

Große italienische Heeresmanöver am Brenner



Obwohl sich die ganzen Anstrengungen Italiens auf den geplanten Feldzug in Ostafrika konzentrieren, veranstalten doch große italienische Truppenverbände am Brenner ausgedehnte Manöver. Mussolini will damit

zeigen, daß die militärische Stärke Italiens durch die Operationen in Ostafrika nicht geschwächt ist. Unser Bild zeigt italienische MG-Schützen während des Manövers im Hochgebirge am Brenner. (Scherl-Bilderdienst-M).

ten. Aber nicht nur den Bienen gibt die Erika Nahrung. In manchen Gegenden muß sich das Vieh mit ihrem Kraut begnügen, die Heide wird zur Weide, wo keine reicheren Triften sind, und in vielen Heiden nähren sich auch die Vögel von den kleinen würzigen Heidekrautkröschchen. Besonders in Jägerkreisen herrscht der Wetteraberglaube, daß man nach dem Blühen der Erika die Dauer und Strenge des Winters abschätzen könne. Man geht von der Zweckmäßigkeit allen Naturlebens aus und nimmt an, daß vor einem besonders strengen und langen Winter die Natur recht viel Heidekraut wachsen und blühen lasse. Doch dieser Aberglaube ist begründet. Lange Erfahrung lehrt, daß besonders heißen und daher insektenreichen Sommern lange und strenge Winter folgen. Die Insekten sind aber für die Fortpflanzung der Erika sehr wichtig, denn das Heidekraut gehört zu den Pflanzen, die sich durch Bestäuben ihrer Narbe durch die Insekten fortpflanzen. Je insektenreicher ein Sommer ist, desto üppiger pflanzt sich das Heidekraut fort. Ein kaltes regnerisches Frühjahr, das die Insektenvermehrung hindert, wird daher für den Wuchs des Heidekrautes nicht günstig sein.

Die Erika gehört nicht zu den von den Dichtern bevorzugten Pflanzen, auch die Gartenkultur nahm sich ihrer nicht besonders an, wenn auch hier die Mode mitgesprach und sich manchmal auch die beschriebene Heideblume großer Beliebtheit erfreute. Aber „in Gottes Garten“ läßt sie doch einen wichtigen Platz aus. Wenn man die deutsche Heide wegen ihres zwar reichlichen, aber an Vielfältigkeit eben nicht reichen Pflanzenwuchses oft der Armut zeugt, so hat die Erika als der vornehmste und hauptsächlichste Schmuck der Heide das Verdienst, sich der Armut liebevoll anzunehmen, und für den Dichter ist sie das Sinnbild der Bescheidenheit, sie lebt und gedeiht dort, wo kein anderes Blümchen wachsen will und wird dereinst auf armer Scholle nur ein langes Plätzchen dein; laß, o Herz, das Kraut der Heide Beispiel dir und Lehre sein.

lamen und die Katastrophe da war. Die Linse und der Teleskopspiegel stellen zusammen einen Wert von fünf Millionen Dollar dar, allein der Spiegel kostet eine Million Dollar. Kein Wunder, daß die Belegschaft der Fabrik bis zur Erschöpfung arbeitete, um das gewaltige Werk vor dem Untergang zu retten. Man stapelte Sandfäcke zu einem dichten Wall rund um den Ofen. Das Wasser stieg einen halben Meter hoch, die Pumpmaschinen arbeiteten — die Menschen schufteten mit letzter Kraft. . . Und ihre Mühe wurde belohnt. Gegen Morgen sank das Wasser — das technische Wunderwerk war gerettet!

Internationaler Strafrechts- und Gefängnis-Kongress in Berlin eröffnet.



Im Reichstagsgebäude der Berliner Kroll-Oper wurde am Montag vormittag der Internationale Strafrechts- und Gefängnis-Kongress, dessen Vorsitzender Reichsgerichtspräsident Dr. B u m b e ist, in feierlicher Form eröffnet. Dieser Schnappschuß zeigt den Reichsminister der Justiz Dr. G ü r t n e r in Unterhaltung mit dem holländischen Strafrechtslehrer Prof. A. v. S i m o n.

Anekdoten u. Schnurren

Regungen von Reger.

Max Reger im Gespräch mit seinem Freund, dem bekannten Schweizer Komponisten und Dirigenten Volmar Andriani: „Wenn ich deine Musik höre“, scherzt dieser, „werde ich nicht reger, sondern „matter“.“ „Und wenn ich deine höre“, erwiderte der schlagfertige Reger, „dann höre ich immer nur andri.“

Bei einem Musikfest, an dem Max Reger teilnimmt, werden Arbeiten des englischen Komponisten Cyril Scott aufgeführt. Der selbst anwesende Scott fragt Reger, wie ihm das Konzert gefallen habe. „Herr Scott“, sagt Reger, „wann Ihnen mal wieder was einfällt, dann schreiben Sie's net auf.“

Berühmte Könige.

Johann Reinhold Forster, der durch seine Weltumsegelung mit James Cook berühmt geworden ist und der mit seinem bedeutenderen Sohn Georg die grundlegende Schilderung dieser Reise veröffentlicht hat, wurde bei seiner Heimkehr in Deutschland mit allen Ehren empfangen und auch in Berlin von König Friedrich Wilhelm IV. zu Gast gebeten. Der Seefahrer, der bei seinem langen Aufenthalt unter den Wilden anscheinend den Ton der höflichen Salons verlernt hatte, setzte sich ohne viel Umstände sogleich neben den Herrscher auf das Sofa, und als dieser ihn fragte, ob er schon viele Könige kennengelernt habe, erwiderte er: „Freilich, vier wilde und drei stiefkinder.“

Das ewig Klüßige.

Einst fragte der Rheumatismus geplagte Gottfried Keller seinen Arzt: „Sagen Sie, Doktor, kommt das vielleicht vom Essen?“ Der Arzt, der die Vorliebe des Dichters für einen guten Tropfen kannte, antwortete ebenso schonend wie anzüglich: „Nein vom Klüßigen.“ — „Da siehst Du es wieder einmal“, bemerkte Keller vorwurfsvoll zu seiner Schwester, die seinen Haushalt führte, „das kommt nun von Deinen ewigen Suppen.“

Riesenteleskop vor Ueberschwemmung gerettet!

Die ungeheuren Ueberschwemmungen in Amerika hätten um ein Haar eines der Wunderwerke moderner Technik vernichtet — den Zwillingbrüder des Riesenteleskop-Spiegels auf dem Mount-Wilson-Observatorium. Aus Corning im Staate New York wird berichtet, daß die Arbeiter und Angehörigen der optischen Fabrik „Corning Glass Works“ heldenhaft eine ganze Nacht lang gegen die in die Fabrikräume flutenden Wassermassen ankämpften, um die Riesenspiegle die gerade in dem elektrischen Kühl-Ofen ihrer Vorförmung entgegenging, vor der Vernichtung zu schützen. Seit Monaten

bereits wurde an diesem neuen Wunderwerk der Technik gearbeitet, daß sich dem größten Teleskop der Welt in Mount-Wilson-Observatorium an die Seite stellen kann. Nun sollte die fürchterliche Ueberschwemmung in wenigen von Stunden das Werk von Monaten vernichten. Vergeblich war durch Bau und Wällen usw. versucht worden, die Wassermassen vom Hause fernzuhalten — vergeblich. Nachdem man endlich die Türen verschließen und abdichten mußte, stieg das Wasser weiter und schwemmte während der Nacht zu den Fenstern herein, die dem Druck nicht mehr standhielten. Damit war die große Gefahr gegeben, daß die empfindlichen elektrischen Drähte im Unterbau des Kühlrohrs mit dem Wasser in Berührung

Aus aller Welt

Amefsen überfallen ein Pariser Hotel

Daß eine amerikanische Jazzkapelle sich in einem Hotel einnistet und darin allerlei Tölpel verübt, mag hingehen. Daß sie aber in ihren Saxophonläuten ausgerechnet aus Argentinien Ameisen mitbringt, die sich binnen weniger Wochen in die Tausende vermehren, bis das Hotel geräumt werden muß, ist ein gewiß nicht alltäglicher Vorfall, der in Paris jetzt sogar zu einem Prozeß zu führen droht. Hier war eine Jazzkapelle mit den besagten Ameisen so nachdrücklich in Erscheinung getreten, daß nach Beendigung ihres Gastspiels das Hotel ein einziger großer Ameisenhaufen war. Zu Zehntausenden liefen die kleinen Tierchen treppauf, treppab. Sie krochen in die Betten und überfielen die Speiseflächen. Sie zerfraßen alles Holz, dessen sie habhaft werden konnten. Schließlich flohen nicht nur die Gäste, sondern auch die meisten Angestellten. Der Hotelverwalter blieb allein, und die Polizei mußte eingreifen, um eine Weiterverbreitung dieser Ameisenplage zu verhindern. Auch sie war zunächst machtlos; denn selbst die tödlichen Dämpfe der mobilisierten Kammerjäger verjagten. Erst als man rücksichtslos alle von Ameisen verseuchten Räume einriß und selbst vor der Niederlegung von Mauern nicht zurückschreckte, gelang es einigermaßen, wenigstens die schlimmsten Angreiferbataillone der Ameisen außer Gefecht zu setzen. Wie rasch die kleinen Tierchen arbeiten, geht daraus hervor, daß z. B. ein großer Marmeladentopf binnen 95 Minuten vollkommen leer gefressen war, und zwar so blickblank, als ob das Glas eben aus der Spülkammer käme. Und zu dem Klumpudding eines Engländers, der vorsichtigerweise in einer mit etwas Wasser gefüllten Glaschüssel aufgehoben wurde, bahnten sich die Ameisen bei der niedrigsten Wasserstelle eine Brücke, die aus den Körpern toter Ameisen gebildet war. In dem jetzt angestrebten Prozeß soll festgestellt werden, wer für den angerichteten Schaden verant-

wortlich ist: die Jazzkapelle oder der Bäcker des Hauses, der nicht zeitig genug gegen die Ameisen einschritt.

Kreugers Auto in Paris versteigert.

Bei einer großen Pariser Auktion gelangte auch das riesige Auto des verstorbenen schwedischen Bändholzönigs Jvar Kreuger zur Versteigerung. Es handelte sich um eine 2 Tonnen schwere neunspitzige Jotta-Fraichini-Vimouline die von der Firma mit besonderem Luxus für Jvar Kreuger erbaut worden war. Der Bändholzönig fuhr in diesem Wagen im März 1932 von einer Konferenz in die Wohnung, in der er Selbstmord beging. Das Luxusauto enthält alles, was an Komfort für einen solchen Wagen nur denkbar ist. Sämtliche Beifläche sind in Silber gehalten, auch können aus den Sitzten Betten gemacht werden. Während 1927 der Wagen 20.000 Dollar kostete, wurde er bei der jetzigen Versteigerung für nur 2200 Dollar fortgegeben. An seinen Türen prangen noch die Initialen von Jvar Kreuger. Man hatte sie von dem Auto, das seit 1932 unbenuzt in seiner Garage stand, noch nicht entfernt.

Für die Küche

h. Obstluden. Von drei Eier schwer Butter oder Thea, drei Eier schwer Zucker, drei Dottern, drei Klar Schnee, drei Ei schwer Mehl, ein Ei Löffel Milch, ein Kaffeelöffel Backpulver bereitet man einen Teig, belegt diesen mit Obst und bäckt ihn bei mittlerer Hitze.

h. Hühner mit Marjola. Junge Brathühner zerteilt man in gleichmäßige Stücke, brät sie in Butter, der man eine kleine zerhackene Zwiebel beigelegt hat, auf allen Seiten an, wäpelt und pfeffert sie, vergleicht sie mit etwas Suppe oder Wasser. Sobald sie gar sind, fñgt man ein Glas guten Marjola bei, einige Kapern und Oliven, läßt zugedeckt noch einen Moment dünsten und serviert. Wünscht man eine sämige Soße, kann man den Saft mit ein wenig Kartoffelmehl binden.



Soir de Paris

KÖLNISCH-WASSER
SENSATIONELL

BOURJOIS
PARIS

Kleiner Anzeiger

Anfragen (mit Antwort) sind 2 Dinar in Briefmarken beizulegen, da ansonsten die Administration nicht in der Lage ist, das Gewünschte zu erledigen.

Zu kaufen gesucht

Kaufe Einlagebuch der „Prava hrvatska štedionica“, zahl. 70%. Adr. Verw. 8495

Kaufe gebrauchten Blechherd — groß oder klein. Skrabl. Post Studenci. 8499

1 gebrauchter Fallhammer u. 1 Frikationspresse wird gesucht. Angebote an die Verwaltung unter „Fallhammer“ 8241

Sparkassenbuch der Mestna hranilnica zu kaufen gesucht. Anträge erbeten unter „Mestna“ an die Verw. 8464

Stellengesuche

Mittelschulprofessor I. P. (Mathematiker), Österreicher, deutschsprachig, sucht in deutschsprachiger Gegend Jugoslawiens Dauerbeschäftigung als Verwalter, Buchhalter, Stütze des Chefs oder als Korrespondent für Italienisch gegen 600 Dinar Monatsfixum oder angemessene freie Station. Off. Anträge erbeten unter „Professor“ an die Verw. des Bl. 8450

1000 Din. demjenigen, der einem prima Bilanzbuchhalter, versiert in Steuer-, Bank- u. Versicherungstechnik, Existenz verschafft. Anträge unter „Praktiker“ an die Verw. 8488

Gewesener Gendarm ohne Kinder sucht Stelle als Hausmeister, Diener oder Aehnliches. Adr. Verw. 8496

Zu mieten gesucht

Alleinstehende Frau sucht 2-Zimmerwohnung mit Zubehör oder ein großes Zimmer mit Komfort bis 1. Oktober. Anträge mit Preisangabe unter „Nr. 100“ an die Verw. 8260

Solider Herr sucht garantiert reines, möbl. Zimmer mit günstiger Badegelegenheit, womöglich im nordwestlich. Teil der Stadt. Angebote unter „Ruhige Villenwohnung“ an die Verw. 8505

Zu verkaufen

Verkaufe Einlagebuch der Mestna hranilnica mit 1200 Din. 2 Bücher à 6070 Din der Ljubljanska kreditna banka. Anträge unter „Einlage“ an die Verw. 8498

Habes Schlafzimmer und sonstige Möbeln billig zu verkaufen. Razboršek Dravska 4. 8506

Bosnische frische Pflaumen, 1 kg Din 3.—, in Körben zu 4 kg versendet franko jede Bahnstation O. Drechsler, Tuzla. 8497

Zu vermieten

Schöne, sonnige Vierzimmerwohnung mit allem Komfort. Anfragen beim Hausmeister, Gregorčičeva 12. 8507

Kleinerer Keller mit elektr. Licht und Apfelstellagen. — Gregorčičeva 12. 8508

Heer wird auf Wohnung, ev. Kost genommen. Tattenbachova 16-III, Tür 18. 8490

Möbl. Zimmer zu vermieten. Krekova 14, Tür 7. 8494

Möbliert. Zimmer, separ. Eingang, sonnig, rein, Parknähe, zu vermieten, Vrazova ulica 6-III, rechts. 8307

Offene Stellen

Tüchtige Verkäuferin mit mehrjähriger Praxis, nicht über 25 Jahre alt, wird per sofort gesucht. Anträge unter „Selbständig und ehrlich“ an die Verw. 8509

Deutsches Mädchen für alles wird mit 1. September nach Zagreb zu einer kleinen Familie mit einem 4jährigen Mädchen gesucht. Vorzug für deutsch sprechende, die Kinder lieben. Vorstellen täglich: Banič, Maribor, Aleksandrova cesta 61. 8489

Alles durch dich!

ROMAN VON
LOLA STEIN

Nachdruck verboten!

„Glücklich — nein! Aber ich hatte das Bewußtsein, das Richtige getan zu haben. Bis — du in mein Leben kamst. Von der Stunde an wurde alles anders. Von ungerem Wiedersehen an bin ich innerlich schuldig geworden an all den Menschen, die mir vertrauen. An meinem Bruder, an Alfred Ebbinghaus. Ich habe dich gebeten, aus meinem Leben zu gehen. Und als die Entscheidung dann in meine Hand gelegt wurde, hatte ich die Kraft nicht, dich für immer von mir zu entfernen.“ — „Du hättest es nicht gekonnt, Wiebke. Auch ohne die Stellung bei Ebbinghaus wäre ich in deiner Nähe geblieben. Hätte mich durchgehungen — wäre nicht gegangen.“ — „Wir haben uns wiedergefunden. Mit jedem Male bin ich schuldiger geworden in meinen Gedanken. Mit jedem Tag, an dem wir uns nicht sahen, schon. Und nun willst du hier bei mir sein, immer in meiner Nähe, immer mit mir zusammen. . . Es geht nicht.“ — „Du hast recht. Es geht wirklich nicht. Nun, nachdem das alles ausgesprochen ist, nicht mehr. Ich will ja auch keine Heimlichkeit und keinen Betrug. Daran liegt mir weiß Gott nichts. Ich will dich, Wiebke, dich, dich! Und sonst nichts auf der Welt! Wenn ein Mann von einer Liebe, einer Leidenschaft befehen ist, so will er ja nichts weiter als die geliebte Frau. So kann er alles für sie tun, alles wagen und unternehmen. So wachsen ihm tausend bisher verborgene Kräfte. Ich fühle auch, daß ich vieles, vieles alles kann. Nur eins nicht: auf dich verzichten.“ — „Aber ich kann niemals glücklich werden in einem Leben, wie du es dir denkst. In dem ich mich dich verachten?“ — „Wenn ich wertbrächtig werde, treulos. . .“ — „Du hast dich nicht aus Liebe gebunden. . .“ — „Wenn ich es getan hätte, wäre eine Lösung jetzt leichter. Aber seine Gefühle kann man sich irren. Ich aber habe ganz ruhig und klar, aus

Bernunftgründen, aus Ueberlegung mit festem Willen das Bündnis geschlossen. Wenn er nicht so an mir hinge. . . Wenn er mich nicht so brauchte. . . Aber ihn so enttäuschen. . . kann ich nicht.“ — „Dann liebt du mich auch nicht wirklich, Wiebke. Liebe kennt nicht die vielen Bedenken, die in dir sind. Liebe setzt sich über alles andere hinweg.“

Sie beginnt zu weinen. Ihr schmaler Körper wird von Schluchzen geschüttelt. Fassungslos, verzweifelt weint sie. Der Mann kniet in großer Bewegung vor ihr, läßt und streichelt ihre Hände. „Weine nicht. Weine nicht so sehr, Wiebke, süße, geliebte Wiebke, ich will doch nicht dein Unglück. Ich kann es nicht ertragen, daß du so leidest. Was soll ich tun, sag' mir um Gottes willen, was soll ich tun?“ — „Geh!“ — „Wirklich Wiebke, wirklich gehen?“ — „Ich hab' keinen anderen Weg. Ich. . . kann nicht. . . so. . . wie du willst.“ — „Dieser alte Mann, mit dem du verlobt bist, dein gegebenes Wort, das alles ist dir mehr und wichtiger, als ich es bin?“ — Sie weint nur heftiger, antwortet nicht. „Wiebke, beruhige dich. Um Gottes Willen, wenn jemand käme und dich so weinen sähe. Ich schwöre dir, daß ich dein Unglück nicht will. Ich bin ja kein Räuber. Du brauchst doch nicht zu tun, was ich möchte.“ — „Ich möchte es tun“, flüsterte sie unter qualvollem Schluchzen. „Ich weiß jetzt, daß ich dir auf die Dauer nicht widerstehen kann. Ich möchte tun, was du willst und würde mich dann verachten. Und unglücklich sein. . .“ Er erhebt sich langsam. Bleibt erschüttert, tief getroffen, ratlos vor ihr stehen.

„Und wenn ich gehe, Wiebke. . . Bist du dann glücklich?“ Sie schüttelte verneinend den Kopf. „Glücklich? Niemals! Vielleicht ebenso unglücklich. Aber — ich möchte mich nicht verachten.“ — „Ich begreife dich nicht. Nein, niemals kann ich dich begreifen. Wir sind sehr verschieden, Wiebke. Für mich ist die Liebe das Höchste. Für dich die Pflicht. Oder was du dafür ansehest. Vielleicht wirst du eines Tages erkennen, daß du diesen Begriff überschätzt. Ich hab' es dir schon einmal gesagt, und ich sag' es dir heute wieder: Du verflücht dich am Größten, was es im menschlichen Leben gibt, wenn du aus Ueberlegung und Dankbarkeit bei diesem

Manne bleibst, den du nicht liebst. Und mich fortstößt, zu dem dein Herz dich zieht.“

Es bleibt still nach diesen Worten. Das Mädchen sitzt in heftigem inneren Kampf. Nach einer langen Weile fragt der Mann: „Soll ich immer noch gehen, Wiebke? Oder darf ich bei dir bleiben?“ — „Geh!“ stößt sie mühsam hervor. „Ich bitte dich, geh!“ Wenn du mich nicht noch unglücklicher machen willst, als ich es schon geworden bin — durch dich geworden, dann mußt du gehen.“ Ihre Worte treffen ihn tief. Schweigend, ohne Entgegnung, wendet er sich. Bleibt an der Tür sekundenlang stehen. „Du rufst mich nicht zurück, Wiebke? Du willst wirklich, daß ich gehe?“ Sie hebt ihm ihr tränennasses, entsetztes Gesicht noch einmal flehend, so verzweifelt, daß es den Mann heiß überrieselt. „Ich kann nicht anders.“ Da geht er.

22. Kapitel

An diesem Tage — es ist der 1. Juli und Beginn der großen Ferien — ist Britta mit Paul Lindholm zusammen. Sie haben ihr Töchterchen gemeinsam von der Schule abgeholt und sind in Lindholms Auto in die Alsterdörfer gefahren. Morgen will er eine mehrwöchige Geschäftsreise antreten, er möchte mit Baby Abschied feiern und hat Britta inständig gebeten, dabei zu sein. Sie essen in Poppensbittel zu Mittag, machen einen Waldspaziergang, fahren dann nach Wohldorf und Britta denkt wieder einmal, daß ihr erster Mann doch eigentlich sehr nett ist. Ein wenig später spricht er ihre Gedanken aus. Sie sitzen im Waldhaus beim Kaffee. Baby hat Spielgefährten gefunden und vergnügt sich auf der großen Wiege. Es ist ganz gut, wenn das kleine, altkluges Ding nicht jedes Wort ihrer Unterhaltung aufschnappt. Sie weiß soviel schon reichlich viel. Paul Lindholm sagt: „Es ist doch ewig schade, Britta, daß wir auseinandergegangen sind. Daß du damals so — unvernünftig gewesen bist.“ Er ist sehr vorsichtig in seinen Äußerungen geworden, nicht mehr so heftig wie früher. Er will sie gern zurückgewinnen. Sie seufzt: „Die Unvernunft ging damals von dir aus, Paul. Du hast den ersten Anstoß gegeben, daß wir

nicht mehr glücklich waren. Du hast mich vernachlässigt. . .“ — „Ich würde es nicht wieder tun. Man ist eben unerfahren und dumm, solange man sehr jung ist. Später weiß man Glück und Frauen besser zu schätzen.“ — „Wirklich?“ Sie lächelt ihn mit halbgeschlossenen Augen aufreizend und lötend an. „Glaubst du ernsthaft, daß du in einer zweiten Ehe — wenn du sie einmal schließen würdest — klüger wärst?“ — „Ganz bestimmt. Und es ist mein sehnlichster Wunsch. . .“ — „Nicht weiter“, unterbricht sie schnell. „Keine Geständnisse. Ist es denn nicht aus? So sehr nett?“ — „Eine Weile ja“, sagt der Mann. „Aber nicht für die Dauer. Ein Flirt, eine Eroberung ist sehr hübsch, wenn es um eine so schöne Frau wie dich geht. Aber man will doch auch mal wieder zur Ruhe kommen. Zum ewigen Eroberer oder Liebhaber lauge ich nicht, viel eher zum Ehemann.“ — „Ich bin von deinen Talenten als Ehemann nicht so durchdrungen“, lächelt sie. „Ich habe nicht viel Vertrauen zu dir, nach meinen Erfahrungen, Paul.“ — „Du sollst mir Gelegenheit geben, mehr mit dir zusammen zu sein, Britta“, bittet er. „Mich wieder besser kennenlernen. Dann würdest du bald einsehen, daß wir vorzüglich zueinander passen. Und daß Ehen wie in unserer ersten Ehe nie wieder vorkommen könnten.“

Sie lacht. Ist aber nicht überzeugt von seinen Worten. In Gedanken geht sie die Schar ihrer Verehrer durch, seufzt innerlich, weil Paul immer noch der verispieste unter ihnen ist. Wenn sie ganz ehrlich gegen sich ist, muß sie sich eingestehen, daß er wohl der einzige ist, der ernsthaftes Heiratsabsichten hat. Die anderen wollen alle sehr gern ein Verhältnis mit der schönen Witwe, aber keine verpflichtende Bindung. Sie sieht ihn prüfend an: „Wenn er nur mehr verdienen würde“, denkt sie. Fant würde es in einer zweiten Ehe auch geben, Differenzen, die jetzt aus der Welt geschaffen scheinen, stellen sich im Alltagsleben immer ein. Sie ist viel zu klug, um sich etwas vorzumachen. Der Mann ihr gegenüber glaubt aber scheinbar wirklich, was er sagt.

(Fortsetzung folgt)